

# Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 3. JULI 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 110

## Ollenhauer: Viererkonferenz hat Vorrang vor Ratifizierung

Bonst kein Gesamtdeutschland / SPD-Stellungnahme zur US-Senatsentscheidung

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Erich Ollenhauer, der stellvertretende SPD-Vorsitzende, erklärte gestern, daß die Bundesregierung nicht versuchen dürfe, durch Durchsetzung der Ratifizierung vor Abhaltung einer Viererkonferenz vollendete Tatsachen zu schaffen, die jede Einigung über die deutsche Wiedervereinigung erheblich erschweren. Auch von Seiten der Regierungsparteien müßte die Ratifizierung mindestens bis zum Herbst verschoben werden, um die Chance einer Viererkonferenz auszunutzen.

Die Bundesregierung hätte schon früher in einer Note an die drei Hohen Kommissare ihre Auffassung mitteilen müssen, daß sie die Einberufung einer Viermächte-Konferenz wünsche, sagte Ollenhauer weiter. Die Tatsache, daß das nicht geschah, sei beunruhigend, weil sie Zweifel darüber aufkommen lasse, ob die Bundesregierung tatsächlich jede Anstrengung mache, um zu einer Viermächtereinigung zu kommen.

Ollenhauer, der seine Rede über den Bayerischen Rundfunk hielt, sagte dann, die einzige Möglichkeit, auf friedliche Weise die Einheit Deutschlands wieder herzustellen, seien nun einmal Verhandlungen zwischen den vier Besatzungsmächten. Diese Feststellung sei unangreifbar, aber auch aus innerpolitischen

Gründen sei eine Hinausschiebung der parlamentarischen Verabschiedung der Verträge notwendig, denn die umstrittene verfassungsrechtliche Frage müsse geklärt sein, bevor das Parlament sich überhaupt entscheiden könne.

Der SPD-Pressedienst erklärte gestern zu der Ratifizierung der Bonner Verträge durch den amerikanischen Senat, daß man bei der Bewertung dieser Entscheidung an die Worte Außenminister Achesons denken müsse, der vor einiger Zeit erklärt habe, die USA hätten durch die Unterzeichnung der Verträge keine neuen Verpflichtungen übernommen, auch nicht zum automatischen Eingreifen im Falle eines bewaffneten Konflikts. Die amerikanische Politik treffe in Europa nach wie vor auf viel Mißtrauen. Im Gegensatz zu dieser Stellungnahme hatten neben dem Bundeskanzler auch zahlreiche Abgeordnete der Regierungsparteien ihre Befriedigung über die Ratifizierung der Verträge durch den Senat betont.

In politischen Kreisen Bonn wird darauf hingewiesen, daß die in Washington gefallene Entscheidung nicht zuletzt die Debatte der französischen Nationalversammlung beeinflussen dürfte, aber auch auf die bevorstehende Bundestagsdebatte nicht ohne Wirkung bleiben werde.

## Verhandlungen noch im Fluß

Unterrichtung des Kanzlers über die Gespräche mit dem DGB

BONN. Der FDP-Abgeordnete Dr. Hans Wellhausen und die CDU-Abgeordneten Anton Sabel und Gerhard Schröder berichteten dem Bundeskanzler gestern über ihre bisherigen Verhandlungen mit Vertretern des DGB über das Betriebsverfassungsgesetz und die geplante Bildung eines Bundeswirtschaftsrates.

Dr. Wellhausen erklärte nach der Besprechung, er könne noch keine Einzelheiten mitteilen, die Verhandlungen mit dem DGB seien noch im Fluß.

Aus FDP-Kreisen wird bekannt, daß in der Koalition einige Mißstimmung über die Haltung der DGB-Vertreter aufgetreten sei. Es wird erklärt, daß der DGB erst gedrängt habe, mit der Bundesregierung zu verhandeln, jetzt aber keine besondere Eile an den Tag lege, um die Verhandlungen vorwärtszutreiben.

Zu den Besprechungen zwischen Vertretern der Bonner Regierungskoalition und dem Deutschen Gewerkschaftsbund betont das DGB-Organ „Welt der Arbeit“, daß zunächst nur über die Methoden der Verhandlungen Einigung erzielt worden sei. Das Gesetz selbst werde noch eine Reihe von Sitzungen in Anspruch nehmen.

## Zu Ehren Hermann Hesses

Feierstunde im Stuttgarter Opernhaus

STUTTGART. Aus Anlaß des 75. Geburtstages Hermann Hesses fand gestern im überfüllten Stuttgarter Opernhaus eine von der württembergischen Bibliotheksgesellschaft veranstaltete Feierstunde statt.

Rudolf Alexander Schröder würdigte und deutete das literarische Werk Hesses „als

des lebenden Repräsentanten schwäbischen und deutschen Dichtertums“. Bundespräsident Heuß legte in einer Ansprache „stellvertretend für Hesses schwäbische Heimat“ den Dank und ein Bekenntnis zu der menschlichen Erscheinung des Nobelpreisträgers ab. Heuß erzählte von seinem jahrzehntelangen persönlichen Kontakt mit Hesse und bezeichnete den Dichter als denjenigen „unter den heutigen, der das beste Deutsch schreibt“.

Hesse war bei der Feier nicht anwesend. Er hatte es auch abgelehnt, offizielle Auszeichnungen zu seinem 75. Geburtstag anzunehmen.

## Rekordhitze hielt an

Kältewelle über Australien

FRANKFURT. Drückende Hitze in Europa und Amerika mit Rekordtemperaturen in Westdeutschland, schwere Gewitterstürme über Großbritannien und ein vor Kälte zähneklapperndes Australien kennzeichnete gestern das Wetterbild des Monatsanfangs. Der vierte Tag der europäischen Hitzewelle scheint jedoch ihr letzter zu sein, da sich das Hochdruckgebiet vor der über Frankreich heranziehenden Regenfront rapide abschwächt.

In der Bundesrepublik wurden überall ähnliche Temperaturen gemessen wie am Vortage. Über der durch ihre Kessellage windgeschützten Bundeshauptstadt Bonn liegt unter bleiernem Himmel Treibhausluft. Berlin hatte gestern mit 33 Grad die höchste Temperatur, die seit 1909 an diesem Tag gemessen wurde. Die „heißeste“ Stadt Bayerns war gestern Nürnberg mit über 37 Grad. Zur Abkühlung wurde das bayerische Allheilmittel in ungeahnten Quantitäten getrunken: 500 000 Liter täglich.

## Zerreißprobe für die DVP/FDP

Südwürttembergische Mitglieder unter Dr. Leuze mit Stuttgart unzufrieden

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Das Direktorium der südwestdeutschen DVP/FDP, dem die vier Vertreter der drei Landesverbände angehören, hat sich am Dienstag in Stuttgart versammelt. Das Gremium war, wie erinnerlich, Mitte Dezember auf Beschluß der Landesverbände geschaffen und mit der Aufgabe betraut worden, den Zusammenschluß zu einer südwestdeutschen Landesorganisation vorzubereiten. Nach der Stuttgarter Regierungsbildung war am 25. April seine Einberufung wiederholt verlangt, aber die festgelegten Termine von den Stuttgarter Verantwortlichen immer wieder verschoben worden. Die Sitzung am Dienstag kam zustande, nachdem der südwürttembergische Landesvorstand, der zu den schärfsten Gegnern des Stuttgarter Kurses gehört, im Einverständnis mit den südbadischen Parteifreunden eine ultimative Forderung an den Landesvorsitzenden von Württemberg-Baden, Dr. Hausmann, gestellt hatte.

Es kam zu einer entscheidenden Auseinandersetzung über die von Stuttgart verfolgte Parteipolitik. Die Sitzung endete mit einem offenen Konflikt. Der südwürttembergische Landesvorsitzende Dr. Leuze drang mit sei-



Noch immer herrscht an der Zonenpforte keine Ruhe. Das Niemandsland wird von Frauen und Männern, die von Volkspolizisten besetzt worden, weiter ausgebaut. Auf unserem Bild machen Frauen unter Anleitung von zwei Aufsehern (links oben) in der Nähe von Groß-Grönuß a. d. Wagnitz auf sowjetischer Seite die Abfahrt einer Wagnitz-Brücke (rechts) durch einen tiefen Graben unpassierbar. Foto: AP

## Zur Reform der Kriegsopterversorgung

1/2. Von 1000 Menschen in der Bundesrepublik sind 32 kriegsbeschädigt. Nach dem ersten Weltkrieg lag die entsprechende Zahl bei 12. Heute sind 1,543 Millionen Kriegsbeschädigte, 980 257 Witwen, 1,372 Millionen Waisen und 234 572 Elternteile versorgungsberechtigt. Die höchsten Zahlen nach dem ersten Weltkrieg waren: 839 396, 410 042, 1,031 Millionen und 308 462. Im Bonner Arbeitsministerium wird jetzt die Zahl der Kriegsopten mit 4,1 Millionen Menschen angegeben für die 1951 etwa 3,1 Milliarden DM bereitgestellt und ausgeben wurden.

Im Haushalt des Bundes ist das nach den Besatzungskosten der größte Einzelposten. Schon diese Summen zeigen, daß die furchtbar große Zahl der in der Bundesrepublik lebenden Kriegsopten von Regierung und Parlament in ihrer ganzen Bedeutung und Verpflichtung erkannt worden ist. Das im Dezember 1950 in Kraft getretene Bundesversorgungsgesetz war nicht nur eine eindeutige Willenserklärung der Parteien und der Regierung, sondern es muß auch in staatspolitischer Hinsicht als ein sehr wesentlicher Schritt zur inneren sozialen Befriedigung der Bundesrepublik gesehen werden. Gemessen an den Leistungen des früheren deutschen Reiches und der Größe der anderen Kriegsfolgelasten, die von der Bundesrepublik zu tragen sind, bedeutet dieses Gesetz schon eine Tat, die nicht nur die betroffenen Kriegsopten anerkennen müssen. Und das um so mehr, als auf vielen anderen Gebieten der Bundesrepublik viel zu wenig getan wurde.

Die Durchführung des Bundesversorgungsgesetzes, das an die Stelle von sieben verschiedenen Regelungen durch die einzelnen Länderregierungen trat, ist bisher bestimmt nicht vollkommen, und von der Umerkennung der Renten bis zur Anwendung anderer Hilfsbestimmungen ist es langsamer und bisweilen auch bürokratischer gegangen, als gegenüber den Opfern des Krieges angebracht ist. Aber dafür liegen die Ursachen in der grundsätzlichen Struktur unserer Verwaltung, für deren Reformierung von Grund auf leider immer sehr viele Worte gemacht, aber wenig beschlossen wird. Auch kann man darüber

streiten, ob das ganze System unseres Versorgungswesens das beste ist. Es wären z. B. neue Wege denkbar, auf denen die Kriegsopten, die am schwersten betroffen wurden, mehr Unterstützung auf Kosten derer erhalten, die trotz ihrer Beschädigung oder des Verlustes eines Familienmitgliedes in gesicherten Existenzen stehen. Auch könnte vielleicht in der praktischen Sozialfürsorge, der Arbeits- und Berufsförderung der Kriegsopten manches auf Kosten gewisser Rentenleistungen aktiviert werden.

Doch diese und andere wiederholt diskutierte Fragen könnten nur im Rahmen einer völligen Neuordnung unseres Versorgungswesens gelöst werden. Solange weder die Kriegsoptenverbände an eine solche Reformierung herangehen wollen, noch es die Regierung für zweckmäßig halten kann, von sich aus entsprechende Vorschläge zu machen, muß schon das Bundesversorgungsgesetz als die vielleicht beste der jetzt denkbaren Lösungen gesehen werden. In der Höhe der Ausgleichsrenten, der Witwen-, Waisen und Elternrenten wird die Notwendigkeit weiterer Überprüfungen nicht zuletzt von den Lebenshaltungskosten abhängen. Aber niemand darf daran zweifeln, daß solche Überprüfungen nur dann noch zu Ergebnissen führen können, wenn die Möglichkeiten eines Ausgleichs innerhalb des Versorgungssystems erwogen werden und auch der Gesichtspunkt der Steigerung des Arbeitswillens in den Vordergrund gestellt wird. Wo in der ärztlichen Versorgung der Beschädigten, in ihrer Behandlung in einer der sieben Kuranstalten oder der neun Versorgungskrankenhäuser noch nicht alles so läuft, wie es im Sinne des Gesetzes liegt, ist es Sache der drei Belrüte innerhalb der Kriegsopterversorgung, zusammen mit den beiden zuständigen Abteilungen des Bundesarbeitsministeriums, Verbesserungen durchzusetzen, oder, wenn das auf Grund des Gesetzes nicht ausreichend möglich sein sollte, mit neuen Vorschlägen an den Gesetzgeber heranzutreten, wie es in der Arbeit des zuständigen Bundestagsausschusses bereits in allen Fragen der Kriegsopterversorgung geschieht.

## Jetzt doch Hussein Sirri

Regierungsbildung in Ägypten vollzogen

ALEXANDRIA. Der nach dem Rücktritt Hilaly Paschas mit der Neubildung der ägyptischen Regierung beauftragte Hussein Sirri Pascha hat seine Ministerliste gestern früh fertiggestellt und sein Kabinett König Faruk zur Bestätigung vorgestellt.

Nachdem Hussein Sirri bei seinen Verhandlungen zur Neubildung der Regierung auf Schwierigkeiten gestoßen war, wurde am Dienstagabend in Kairo bekannt, daß er seinen Auftrag zurückgegeben habe. Aber auch Barakat Pascha, der ebenfalls einen Versuch zur Regierungsbildung unternahm, erlitt Schiffbruch. Dem neuen Kabinett gehören nur Unabhängige an. Hussein Sirri übernahm das Amt des Ministerpräsidenten, des Außen-, des Armee- und des Marineministers.

## 20 Schwerverletzte

Zusammenstoß auf Berliner Ringbahn

BERLIN. Ein schweres S-Bahnunglück hat sich in den gestrigen Nachmittagsstunden in der Nähe des S-Bahnhofs Papestraße (amerikanischer Sektor) ereignet. Ein vollbesetzter Zug der Ringstrecke der S-Bahn stieß mit einem Leertzug zusammen. Nach den ersten Feststellungen der Rettungsmannschaften gab es bei dem Unglück keine Toten. 20 schwerverletzte Personen wurden bisher geborgen und in Krankenhäuser eingeliefert.

Rache ist — süß



Schlimmste Auswirkungen der Bierpreiserhöhung in Bayern befürchtet...

## Landesarbeitsamt in Stuttgart

Zuständig für Baden-Württemberg

STUTTGART. Für das Land Baden-Württemberg ist ab jetzt ein Landesarbeitsamt zuständig. Der Verwaltungsrat der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat am 20. Juni 1952 beschlossen, daß die Landesarbeitsämter der früheren Länder Württemberg-Baden, Südbaden und Württemberg-Hohenzollern vom 1. Juli 1952 ab zu einem Landesarbeitsamt zusammengelegt werden sollen. Das neue Landesarbeitsamt hat seinen Sitz in Stuttgart.

Eine Außenstelle des Landesarbeitsamtes Baden-Württemberg wird in Freiburg errichtet. Diese Außenstelle, deren Bereich die Arbeitsämter Baden-Baden, Freiburg, Konstanz, Lörrach, Offenburg, Rastatt und Villingen umfaßt, soll u. a. bei Massenentlassungen und Betriebsstilllegungen entscheiden, die Schwerbeschädigtenvermittlung übernehmen und Grenzfragen bearbeiten.

## „Erhöhte Mitwirkung“

Sozialausschüsse der CDU tagten

TÜBINGEN. Im Juni fanden in Balingen, Tübingen, Horb, Rottweil, Aulendorf und Mengen Bezirksvertretertagungen der Sozialausschüsse der Christlich-Demokratischen Union Württemberg-Hohenzollern statt. Zur Behandlung standen Aufgaben und Arbeit der Sozialausschüsse und sozialer Arbeitsgemeinschaften, die Tätigkeit der Arbeitnehmervertreter in der Sozialversicherung und öffentlichen Körperschaften. Weiter wurden die wichtigsten Sozialgesetze der letzten Zeit behandelt, vor allem das Gesetz über die Selbstverwaltung in der Sozialversicherung und das Betriebsverfassungsgesetz.

Über letzteres sei, so wurde festgestellt, viel Irreführendes verbreitet und störende Unruhe ausgelöst worden. Der wahre Sinn des Gesetzes sei, den Arbeitnehmern in den Betrieben eine erhöhte Mitbestimmung und Mitwirkung zu geben und die Stellung der Betriebsräte zu stärken.

## Ministerstellvertreter ernannt

th. STUTTGART. Die vorläufige Regierung von Baden-Württemberg hat am Dienstag die Ernennung der Stellvertretenden Minister bekanntgegeben. Die Wahl fiel mit wenigen Ausnahmen auf die bisherigen Stellvertretenden Minister der alten Stuttgarter Regierung. Es wurden bestellt:

Im Innenministerium Ministerialdirektor Dr. Max Fetzl, bisher Ministerialdirektor im Innenministerium Württemberg-Badens; im Justizministerium Ministerialdirektor August Möbus, bisher Ministerialdirektor im Justizministerium Württemberg-Badens; im Kultministerium Ministerialdirektor Dr. Lothar Christmann, bisher Ministerialdirektor im Kultministerium Württemberg-Badens; im Finanzministerium Staatsrat Paul Vowinkel, bisher im Finanzministerium Südwürttemberg; im Wirtschaftsministerium Ministerialrat Dr. Walter Stahlecker, abgeordnet vom Wirtschaftsministerium Südwürttemberg; im Landwirtschaftsministerium Ministerialrat Karl Sinn, bisher Ministerialrat im Landwirtschaftsministerium Württemberg-Badens; im Arbeitsministerium Regierungsdirektor Dr. Philipp Hessel, bisher im Ministerium der Wirtschaft und Arbeit Südbadens; im Ministerium für Heimatvertriebene und Kriegsbeschädigte Ministerialrat Johannes Duntze, bisher im Innenministerium Württemberg-Badens.

Sämtliche Stellvertreter der Minister erhalten die Amtsbezeichnung „Ministerialdirektor“. Auf Beschluß des Kabinetts wird Ministerialrat Dr. Schlösser, im Stuttgarter Staatsministerium, die Amtsbezeichnung Staatsrat und Ministerialrat Dr. Spreng, ebenfalls im Stuttgarter Staatsministerium, die Amtsbezeichnung Ministerialdirektor verliehen.

## „Kader-Politik“ in der Remerpartei

Militärischer Haarschnitt beherrschte den Zeugenstand

Drahtbericht unseres Karlsruher Korrespondenten

KARLSRUHE. Der kurze militärische Haarschnitt beherrschte gestern den Zeugenstand, als am zweiten Verhandlungstag im SRP-Prozess vor dem 1. Senat des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe die Vorstandsmitglieder der Sozialistischen Reichspartei nach ihrem politischen Lebenslauf befragt wurden. Nacheinander traten auf: Dr. Fritz Doris, Generalmajor a. D., Otto Ernst Remer, Dr. Krüger, Graf Westarp und der Hauptgeschäftsführer der Partei, Major a. D. Heller. Die kurzen Berichte brachten keine Sensationen.

Mehr Aufklärung über den inneren Aufbau und das „Geschäftsgeheimnis“ der Remerpartei gaben Dokumente aus dem Schriftverkehr der Parteifunktionäre, die vom Gericht vorgelesen wurden. Dieses Material zeigte, daß von SRP-Führern Orts- und Kreisverbände diktatorisch aufgelöst wurden. Andererseits wurden ohne jede Wahl und Befragung der Mitglieder mit Formulierungen wie „Hiermit berufe ich Sie zum...“ neue Leiter von Bezirks- und Ortsgruppen ernannt. In einem Brief Dr. Doris wurde in diesem Zusammenhang von „Kader-Bildung“ gesprochen, zu der

man in Zukunft immer mehr kommen müsse. Überhaupt herrschte der alte Kommiföten. Die Frage nach Verbindungen zur sogenannten nationalen Front in der Sowjetzone wurde von den Vorstandsmitgliedern strikt verneint.

Hin und wieder ging die Debatte, ob und seit wann es eine verbindliche Satzung der SRP gebe. Dr. Doris, der nur sehr unklare Auskünfte gab, betonte immer wieder den provisorischen Charakter der SRP-Satzung. Von den Vertretern der Bundesregierung kam dazu der Hinweis, man habe in der SRP erst dann den Versuch unternommen, sich in den Satzungen demokratisch zu tarnen, als bekannt wurde, daß vom Bundesminister des Innern der Antrag gestellt wurde, die SRP für verfassungswidrig zu erklären. Wegen der tropischen Sommerhitze, die die Temperatur in dem kleinen Sitzungssaal bis ins Unerträgliche steigerte, begann die Verhandlung am zweiten Prozeßtag bereits in den frühen Morgenstunden. Auch heute, am dritten Verhandlungstag, wird das Gericht um 7.30 Uhr zusammentreten, um die Zusammenhänge zwischen der SRP und NSDAP zu klären.

## Schar er schwedischer Protest

Drohung mit „rechtlichen Konsequenzen“

STOCKHOLM. In einer neuen scharf formulierten Protestnote hat Schweden die sowjetische Regierung für den Abschluß von zwei unbewaffneten schwedischen Flugzeugen über der Ostsee verantwortlich gemacht. Gleichzeitig wies Stockholm die drei bisherigen, Gegenbeschuldigungen enthaltenden Antwortnoten der Sowjetunion zurück und forderte den Kreml auf, seinen Standpunkt zu überprüfen. Sollte die sowjetische Regierung

auf ihrer Ansicht beharren, werde Schweden auf völkerverfehlendem Wege den Tatbestand festlegen lassen und die rechtlichen Konsequenzen ziehen.

Die letzte schwedische Note unterscheidet sich von den vorhergehenden darin, daß die Sowjets erstmalig offen auch des Abschusses einer „Dakota“ beschuldigt werden, die seit dem 13. Juni vermißt wird. Bisher war nur vom Abschuss eines „Catalina“-Flugbootes die Rede gewesen, das sich auf der Suche nach der „Dakota“ befand. Seine Schadensersatzforderungen hat Schweden dementsprechend erhöht.

## Kleine Weltchronik

Regierungsparteien wünschen Rundfunkübertragung. Bonn. — Die Regierungsparteien legen Wert darauf, daß die erste Lesung des Deutschlandvertrages und des EVG-Vertrages im Bundestag in der kommenden Woche von den Rundfunksendern des Bundesgebiets übertragen wird.

Kommunistischer „Weltfriedensrat“ tagt. Berlin. — Der Präsident des kommunistisch gelenkten „Weltfriedensrates“, Professor Joliot-Curie (Frankreich) eröffnete am Dienstag im Berliner Sowjetsektor eine außerordentliche Ratssitzung, zu der 70 Länder Vertreter entsandt haben. Die Deutschlandfrage wurde in den ersten Punkt der Tagesordnung aufgenommen.

Abkommen über Wellenplan für UKW und Fernsehen unterzeichnet. Stockholm. — Vertreter von 21 europäischen Staaten, darunter auch die der Bundesrepublik, haben nach einer mehrwöchigen Konferenz in Stockholm ein Abkommen über die Wellenverteilung für Ultra-Kurzwellen-Rundfunk und Fernsehen unterzeichnet.

Britische Außenhandelsbilanz fast ausgeglichen. London. — Die Außenhandelsbilanz des Sterlingblocks konnte im letzten Vierteljahr bis auf 15 Millionen Dollar (63 Millionen DM) voll ausgeglichen werden, gab Schatzkanzler Butler gestern vor dem Unterhaus bekannt.

1000 Parlamentarier zur Weltkonferenz eingeladen. London. — 1000 Parlamentarier sind von allen Teilen der Welt, darunter sieben aus Deutschland, sind zu einer Weltkonferenz über die Bildung einer Weltregierung nach London eingeladen worden.

Duclos aus dem Gefängnis entlassen. Paris. — Der amtierende Generalsekretär der Kommunistischen Partei Frankreichs, Jacques Duclos, ist am Dienstag auf Anordnung eines großen Schwurgerichts aus der Haft entlassen worden.

Neuer amerikanischer Düsenjäger. Washington. — Die amerikanischen Luftstreitkräfte haben gestern bekanntgegeben, daß sie jetzt einen neuen Lockheed-Düsenjäger mit der Typenbezeichnung „F-94-c“ in Dienst stellen, der nur noch mit Raketen ausgerüstet ist.

Sie sah ihn an, dann schüttelte sie den Kopf.

„Nein, Herbert Carew —“

Sie sah über den blühenden Garten hinweg, die Musik hatte wieder angefangen zu spielen:

I cannot forget you

I cannot forget,

All the kisses, you gave me

I cannot forget —

Sie hörten Chrysa Fallers perlendes Lachen. Mit einem Ruck wandte May sich um.

„Ich möchte auch gern tanzen“, sagte sie mit seltsam tonloser Stimme, „wollen Sie nicht mit mir tanzen, Dr. Carew?“

Er faßte sie unter den Arm. Er sprach nicht, er führte sie ganz ruhig in den Saal. Sein Arm hielt sie fest, als sie nun beide in den langsamen Tango glitten.

Chrysa tanzte mit dem Fürsten, sie flirtete mit ihm, und er lachte, daß man seine leuchtend weißen Zähne sah.

Als er an May vorüberlief, verneigte er sich höflich:

„Guten Abend, Miss Beckström!“

Sie nickte stumm, sie fühlte, wie Herbert Carews Arm sich fester um sie schloß — und sie dankte ihm innerlich dafür.

Aber auch der längste Tanz nimmt einmal ein Ende — man kehrt zum Tisch zurück.

„Jetzt“, dachte May, „jetzt muß er doch mit mir sprechen —“

Aber Fürst Ataga Kanahu küßte Chrysa die Hand, zündete ihr eine Zigarette an und begann ein lebhaftes Gespräch über Paris.

„Ich kann nicht mehr“, dachte May, „ich kann das einfach nicht mehr aushalten. Und ich habe es nicht verdient!“

Aber sie dachte daran, daß sie ihm die Tür gewiesen hatte.

„Hohelt“, zwitscherte Chrysa und machte ihren berühmten Schmolmund. „Nun bin ich extra nach Java gekommen, um etwas zu erleben! Aber hier erlebt man nichts! Doch man hat mir erzählt, daß Sie in einem Palast wohnen, der über tausend Jahre alt ist. Stimmt das? Und kann man das mal sehen — ja, ich meine, wenn das nicht zu unbeschneiden ist?“

Sie schickte ihm einen ihrer Blicke, und Fürst Ataga Kanahu nickte.

„Es würde mir eine große Freude sein, Sie alle bei mir begrüßen zu dürfen! Doch ich muß die Fürstin erst auf diesen Besuch vorbereiten, die Fürstin ist noch sehr jung, sie hat wenig Kontakt mit Menschen außerhalb Javas gehabt —“

Vor Mays Augen verschwamm alles, die Gläser, die Blumenschale, die Gesichter der anderen, alles tanzte in buntem Wirbel an ihr vorbei. In ihren Ohren dröhnte das eine Wort: die Fürstin.

Sie erhob sich ein wenig taumelnd. Doch in diesem Moment setzte die Musik wieder ein. „Dies ist mein Tanz!“ sagte Fürst Ataga Kanahu, „Miss Beckström, darf ich bitten —“

Willenlos ließ sich May zum Tanzparkett führen.

Herbert Carew sah dem Fürsten nach. Eine unbändige Wut packte ihn. „Schuft!“ dachte er, „dieses Wortspiel war gemein! Es war genau so, als ob er eine wehrlose Frau schlug! Die Fürstin! Arme kleine May —“

Sie sprachen kein Wort. Der Fürst hatte seinen Arm um Mays zarte Schultern gelegt und hielt sie dicht an sich gepreßt. Sie tanzten vollendet miteinander.

Ich müßte ihm ins Gesicht schlagen, ich müßte ihn hier mitten vor allen Leuten stehen lassen, dachte May — aber ich kann nicht! Selbst das mit der Fürstin nehme ich mit in Kauf — ich habe keinen Stolz mehr.

„May?“ Der Fürst beugte sich dicht zu ihr herab. Er fühlte, wie erregt sie war.

„Komm!“ sagte er einfach.

Sie nickte stumm. Er führte sie hinaus, sie schritten zusammen durch den mondheilen Garten.

„Mein Wagen steht da drüben!“ sagte der Fürst. Er beugte sich plötzlich nieder und nahm sie auf seine Arme.

„Du dummes kleines Mädchen!“ Sie sah sein schönes Gesicht, seine leuchtend weißen Zähne, die dunklen Augen, die so seltsam unter dem fremdartigen Turban aussahen. Und auf einmal ging es ihr wieder durch den Sinn: „Ein Raubtier — ein gefährliches wildes Raubtier — aber ich kann mich nicht wehren.“

Er hob sie in den Wagen und hüllte sie in eine weiche Pelzdecke.

## WIRTSCHAFT

## Fehlbedarf im Wohnungsprogramm

DÜSSELDORF. In einer Übersicht der Wirtschaftsvereinigung Bauindustrie wird für das Jahr 1952 ein Fehlbedarf bei den öffentlichen Mitteln von 400—500 Mill. DM errechnet. Die Verwirklichung der Baupläne, die auch im Jahre 1951 im Zuge des Wohnungsbauprogramms wieder 300 000 Wohnungen vorsehen, davon etwa 35 bis 40 Prozent in Nordrhein-Westfalen, stehe und falle mit der Finanzierung, stellt die Wirtschaftsvereinigung fest.

Bei der Planung sei das Bundeswohnungsbauministerium davon ausgegangen, daß pro Wohnungseinheit 14 000 DM benötigt werden, also insgesamt rund 4,2 Milliarden DM. An öffentlichen Mitteln sollen rund 1,8—2 Milliarden DM aufgebracht werden. Eine Milliarde DM werde von den Kapitalsammelstellen erwartet, 250 Mill. DM aus Privathand, 300 Mill. DM von Bauparkassen und 700—800 Mill. DM Eigenkapital. Rechnerisch könnte also ein Fehlbedarf von 5 Prozent auftreten.

Die tatsächlichen Verhältnisse lägen jedoch anders. In dem aus öffentlichen Mitteln aufzubringenden Betrag von 1,8—2 Milliarden DM seien die Rückflüsse aus den Umstellungsgrundschulden in Höhe von 375 Mill. DM enthalten. Dieser Betrag dürfe sich aber durch die Lastenausgleichsgesetzgebung bei der Umgestaltung zur Hypothekengewinnabgabe um rund 25 Mill. DM ermäßigen. Außerdem enthalte der Gesamtbetrag der öffentlichen Mittel 230 Mill. DM, die für Bergarbeiterwohnungen bestimmt seien und demnach in die Berechnung für das Wohnungsbauprogramm nicht einbezogen werden dürften. Selbst wenn die übrigen Mitteln in dem erhofften Umfang aufgebracht werden könnten, müsse also bei öffentlichen Mitteln mit einem Fehlbedarf von 400—500 Mill. DM gerechnet werden, so daß neue Finanzierungsquellen erschlossen werden müßten.

## 6,1 Milliarden Amerikahilfe

BONN. Seit Kriegsende hat die Bundesrepublik 6,107 Milliarden Mark von Amerika als Aufbauhilfe erhalten. Vizekanzler und ERP-Minister Franz Blücher, der diese Zahl am Montag, dem Schlußtag des bis zum 30. Juni d. J. befristeten Marshallplanes, in Bonn nannte, betonte besonders, daß die Bundesrepublik ihren Wiederaufbau ohne diese Hilfe nicht in dem vorgelegten Tempo hätte verwirklichen können. Er versicherte zugleich, daß die Bundesrepublik „mit dem Pfennig der Wirtschaftshilfe produktiv anlegte“.

Mit den Geldern der amerikanischen Wirtschaftshilfe wurden nach Angabe des Ministers 132 000 Wohnungen gebaut, für die deutsche Flotte 239 Einheiten mit zusammen 400 000 BRT neu gebaut und außerdem 100 Einheiten mit zusammen 104 000 BRT instandgesetzt. Blücher hob hervor, daß die Bedeutung des Marshallplanes nicht allein in der Aufbauhilfe liege, sondern zugleich darin, daß er der erste politische Akt der Nachkriegsjahre gewesen sei, der die Bundesrepublik gleichberechtigt in die Gemeinschaft der europäischen Völker eingegliedert habe.

## Firmen und Unternehmungen

STUTTGART. — Die Juni-Produktion bei Daimler-Benz, das Unternehmen hat im Monat Juni insgesamt 4000 Fahrzeuge hergestellt, davon 2002 Personenkraftwagen, 1294 Lastkraftwagen, 121 Omnibusse, 4 Busse und 274 Unimog. Die Produktion im einzelnen (Vormonat in Klammern): 170er Serie 1940 (1814); Typ „230“ 716 (874); Typ „300“ 527 (529); Lkw: „L 3000“ 1075 (1000); „L 5000“ 40 (10); „L 6000“ 148 (230); Omnibusse: „O 1300“ 103 (129); und „O 6000“ 14 (28).

HANNOVER. — Continental zahlt 8 Prozent Dividende. Der Aufsichtsrat der Continental-Gummiverke in Hannover genehmigte den Jahresabschluß 1951. Der zum 8. August einberufenen HV wird vorgeschlagen, wie im Vorjahr wieder eine Dividende von 8 Prozent auf das AK von 98,4 Millionen DM zu verteilen.

## Börsen: Montane leicht abgeschwächt

STUTTGART. An den Börsen in der Bundesrepublik blieb am Dienstag die Unternehmungslust weiterhin sehr gering, so daß sich das Geschäft wieder in engen Grenzen bewegte. Die Grundstimmung war indessen nicht unfreundlich, da das Angebot im allgemeinen nur über kleinste Beträge lautete und relativ dicht untergebracht werden konnte. Am Montanmarkt verloren jedoch Gutehoffnungshütte, Hoegh und Stahlverein mehrere Prozente, da die Aufnahmemenge nur mäßig war. In den übrigen Werten dieser Sparte sowie bei Industriepapieren traten kaum Veränderungen ein.

„Die Nacht wird kalt“, sagte er, „wir haben einen weiten Weg.“ Dann wandte er sich an den Chauffeur, der stumm, wie aus Stein geschnitten, dagesessen hatte.

„Du bleibst hier!“

Der Malale verschwand wie ein Schatten. Der große graue Wagen setzte sich langsam in Bewegung. Als sich May einen Moment umschaute, sah sie Herbert Carews Silhouette auf der Terrasse des Hotels. Sie senkte den Kopf.

Als hätte Fürst Ataga Kanahu ihre Gedanken erraten, sagte er jetzt:

„Man kann seinem Schicksal nicht entfliehen, May! Besonders hier nicht, in diesem Land. Du hast mir einmal eine Kette zurückgegeben — weißt du noch, wie sie aussah: goldene Hände, die ineinandergriffen, und dazwischen die seltsam schimmernden Mondsteine! Du trägst diese Kette nicht mehr, die Wellen des Sees haben sie verschluckt — aber die goldenen Hände liegen noch immer unsichtbar um deinen Hals —“

Unwillkürlich griff May nach ihrem Hals, ein Lächeln erschien an Fürst Atagas dunklem Gesicht.

„Ich habe kein Woodoo über dich gesprochen, Mädchen aus dem fernen Land — aber ich weiß, daß du Java lieben wirst, daß du hierbleiben wirst, weil der Zauber dieses Landes dich nicht losläßt.“

Er sprach leise. Sie hatten die letzten Lichter der Stadt hinter sich gelassen. May hob den Kopf, aber sie sah ihn nicht an. Ihr Blick glitt über die seltsam geformten Blumen, die hoch aufragenden Palmenstämme, die draußen vorbeiglichen.

„Warum hast du mich so gequält“, sagte sie, „vielleicht tat ich dir Unrecht, aber auch du —“

Der Fürst hob die Hand: „Wenn Ost und West zusammentreffen, dann gibt es Funken! Keiner weiß das besser, als ich! Ich bin Halbblut — in meinen Adern rollt das Blut der Malaien und der Europäer, Blut, das sich nie vertragen wird. Und es wird vieles geben, was du an mir nicht verstehst — vieles, was ich bei dir nicht verstehe! Was tut das, May? Unsere Liebe ist keine Alltagsliebe, unsere Liebe ist Himmel und Hölle!“

(Fortsetzung folgt)

Flammende Liebe  
auf JAWA  
VON ANITA HUNTER

Copyright by Hamann-Meyerpress

durch Verlag v. Graberg &amp; Görg, Wiesbaden

(24. Fortsetzung)

Fürst Ataga Kanahu besprach mit Dr. Carew die Maßnahmen, die gegen die Seuche ergriffen werden sollten. In seinem Dienerstab waren auch drei Boys erkrankt.

„Ich werde alles tun, was mir möglich ist“, sagte Carew. Der Fürst dankte. Dann wandte er sich zu dem Tisch, an dem die Amerikaner saßen. Chrysa lächelte ihm entgegen.

Einen Moment lang blieb Herbert Carew stehen, dann ging er mit schnellen Schritten hinaus. Er mußte May finden. Er hatte ihre großen, flackernden Augen gesehen, als sie hinauslief. Er bängte um sie.

May stand draußen auf der Terrasse des Hotels. Sie hatte ihre Hände auf die Marmorbalkustrade gelegt. Das tat wohl, das kühlte, und doch konnte es nicht die Flammen löschen, die in ihrem Inneren brannten.

„May!“

Herbert Carew stand neben ihr. Sie wagte nicht, sich umzusehen, er sollte nicht sehen, daß sie Tränen in den Augen hatte.

„May, Sie müssen hereinkommen zu uns, Sie dürfen nicht allein hier draußen bleiben!“

Sie schüttelte den Kopf. Er sah, wie ihre zarte Brust sich unter dem malaisischen Seidenkleid hob und senkte, er sah, wie ihre Lippen bebten, wie bei einem kleinen Kind, das weinen will.

Herbert wußte, daß irgend etwas nicht stimmte zwischen May und dem Fürsten, und daß der Fürst sie absichtlich übersah.

„Soll ich Sie nach Hause fahren, May?“

„Nein“, sagte sie leise, „nein, ich kann nicht.“

„May, haben Sie gar keinen Stolz?“

# Südtiroler Probleme

Deutsche und Italiener leben zusammen / Die Praxis der Nationalitätenpolitik  
Von unserem C. L. - Sonderkorrespondenten

Für den deutschen Italienreisenden ist Südtirol zumeist nur Durchgangsstation auf dem Weg zum sonnigen Süden. Die oberitalienischen Seen, die Adria und die ewige Stadt wirken wie Magnete. Dabei ist Südtirol reich an landschaftlichen Reizen. Seine Berge tragen glitzernde Gletscher und in seinen Tälern wachsen Kastanien und Feigen und ein feuriger Wein. Meran und Bozen gelten bei den Italienfahrern noch eines Besuches würdig. Aber auch die kleinen Orte am Oberlauf der Etsch, im Pustertal und am Eisack, die Burgen und Schlösser zwischen Wald und Wein entschädigen den Süd-Schnäuchtigen für entgangene Sonnenfreuden weiter drunten im Süden, sofern er sich zu einer Rundfahrt durch die heutige Provinz Bozen entschließen könnte.

In Südtirol fühlt man sich wie zu Hause. Hier spricht die Bevölkerung deutsch. Sie spricht aber auch italienisch. Die junge Generation besser als die Alten. Es gibt auch Neu-Südtiroler, die kaum der deutschen Sprache mächtig sind. Das sind Italiener, die die faschistische Regierung zumeist aus Neapel und aus Sizilien geholt und hier unter den hochgewachsenen Tiroler Bauern angesiedelt hat. Im Jahre 1919 lebten in Südtirol 273 000 Deutsche und 7500 Italiener, jetzt sind es noch 222 000 Deutsche und 110 000 Italiener. Vor allem in den Städten ist das italienische Element sehr stark geworden. Es ist Tatsache, daß im Jahre 1914 in Meran nur ein Italiener ansässig war, daß aber bei den letzten Gemeindevahlen hier 12 000 italienische und nur noch 4900 deutsche Stimmen abgegeben worden sind. In Meran und Bozen wurden imponierende Industrien aus dem Boden gestampft. Damit ist die Italienisierung dieser Städte systematisch gefördert worden. Im Kriege wurden die Italiener aus den bombengefährdeten Großstädten nach Südtirol evakuiert. Viele von ihnen sind auch nach dem Krieg geblieben.

Das Zusammenleben zwischen Deutschstämmigen und Italienern wirft mancherlei Probleme auf. Abseits der Städte dominiert das deutsche Element. Es vermischt sich nicht mit dem italienischen. Die deutschen Südtiroler jammern nicht, weil sie dem italienischen Staat untertan sind. Sie anerkennen sogar die Leistungen Italiens. Aber sie geben ihre deutschen Eigenarten nicht so mir nichts dir nichts auf. In Volkstumsfragen wehren sie sich gegen Überfremdung.

Noch sieht man an Hauswänden und Anschlagtafeln die Spuren der Ende Mai abgehaltenen Gemeindevahlen. Es waren für Südtirol seit 30 Jahren die ersten freien Wahlen für die Gemeindeparlamente. Die Diskussion darüber auf der Straße, an den Tischen der Schenken und in den deutschsprachigen Zeitungen Südtirols geht weiter. Denn jetzt handelt es sich darum, die Gemeindevorstände aus den Reihen der neugewählten Gemeinderäte zu wählen. In 97 von 103 Gemeinden konnte die deutsche katholisch-konservative Volkspartei, die sogenannte Edelweißliste, die meisten Stimmen auf sich vereinigen und sie

stellt nun in diesen Orten auch die Bürgermeister.

Aber der Bürgermeister ist nicht der Herrscher in der Gemeinde. Er ist in den ländlichen Orten nicht viel mehr als Repräsentant der Bürger. Die Geschäfte führt der vom Staat ernannte Gemeindevorstand, der nur der Regierung in Rom verantwortlich ist. In zwei Drittel der Gemeinden, auch derjenigen mit vorwiegend deutscher Bevölkerung, sind die Gemeindevorstände Italiener. Sie versuchen jetzt — und es gelingt ihnen als den Vertretern des italienischen Staates auch vielfach — die Gemeindevorstände gegen die Interessen der Südtiroler Mehrheit mit Vertretern der italienischen Minderheit zu durchsetzen. Angeblich sollen sie Anweisungen aus Rom erhalten haben, in jeder Gemeinde mindestens einen Sitz im Gemeindevorstand mit einem Italiener zu besetzen.

Das widerspricht den Bestimmungen des Gesetzes, wonach die Gemeindevorstände ent-

sprechend dem Anteil der Volksgruppen an der Zahl der Gemeinderäte zusammengesetzt sein sollen. In Gemeinden unter 3000 Einwohnern mit 15 Gemeinderäten besteht der Gemeindevorstand aus zwei Beisitzern, zwei Ersatzmännern und dem Bürgermeister. In größeren Gemeinden mit 30 Gemeinderäten aus vier Beisitzern, zwei Ersatzmännern und dem Bürgermeister. Demzufolge können die Italiener in Gemeinden, in denen sie gerade nur einen Gemeinderatsitz erhalten konnten, nicht auch einen Sitz im Gemeindevorstand erhalten. Aber die Gemeindevorstände wollen es so. Der Volkstumskampf ist also in schönstem Gange. In Toblach, wo es einen deutschen Bürgermeister, 12 deutsche und nur 3 italienische Gemeinderäte gibt, mußten Italiener zum ersten Beisitzer und zum ersten Ersatzbeisitzer gemacht werden. Der zweite Beisitzer und der zweite Ersatzmann durften gnädigst deutsche Südtiroler sein.

Wer die Südtiroler deutsche Zeitung „Die Dolomiten“ in diesen Tagen liest, wird täglich Berichte über derartige Gesetzesverletzungen lesen, mit denen in Südtirol auch heute noch die Entdeutschung dieser Provinz betrieben wird.



Die Italiener sind nicht untätig in Südtirol. Sie haben auch hier hervorragende Straßen gebaut. Südlich des Reschenpasses, am Ursprung der Etsch, sind sie gegenwärtig dabei, einen großen Stausee anzulegen. Der Ort Reschen mußte zu diesem Zweck geräumt und oberhalb seiner alten Lage wieder aufgebaut werden. Die Kirche, die unser Bild zeigt, wird demnächst, wenn das neue Gotteshaus fertig ist, gesprengt werden. Über ihre Trümmer werden dann die Wasser des neuen Stausees hinweggehen.

## Liebe ist noch lange kein Arbeitsvertrag

Die schöne Pepita und Pepe aus der Murillestraße

Von unserem iberischen Korrespondenten Werner Schulz

MADRID. Drei Jahre lang hatte die schöne Pepita, deren bürgerlicher Name Josepha de Gracia de la Cruz lautete, in der Schenke des höchst ehrenwerten Don José Martinez in der Murillestraße Madrids Schnäpse verkauft und den Gästen zum „Bierchen“ grellgrün-schimmernde Oliven und rote Krabben vorgesetzt. Und Don José, der höchst Ehrenwerte, hatte dazu geschmunzelt, denn das freundliche Gesicht, Lächeln und die nicht unbenehme Figur der schönen Pepita waren für ihn bares Geld.

Wie Pepita zu ihm ins Haus gekommen war? Ja, das war eine lange Geschichte. Sein Sohn, Don José Martinez Junior hatte sie eines Tages getroffen, war in Liebe zu ihr entflammt und hatte sie ganz einfach „mitgebracht“. Pepita bekoche und befruchtete die beiden Josephe, Vater und Sohn, leitete den „Betrieb“ und träumte davon, eines Tages Josepha de Gracia de la Cruz de Martinez zu sein, denn die Frau fügt nach der Heirat im Lande der Oliven ihrem Namen einfach den des Ehegatten an. Es ist nach spanischer Auffassung nicht möglich, daß man seinen Namen, das Zeichen seiner Herkunft, verliert oder aufgibt, wenn man dem Mann ins Haus folgt.

Der Traum Pepitas ging drei ganze Jahre lang. Bis zum frühlingsseligen März 1952. Sagte nicht Biermann schon: „Aber im März hüte Dein Herz — — —“ Da war es mit der Liebe und mit der „Betriebsleitung“ aus. José, der Sohn, sagte der Geschäftsführerin böse Worte und Pepita packte ihren Koffer ohne den beiden Josephen Lebewohl zu sagen. Liebe hat eben ihre besonderen Gesetze. Und José, der Vater spülte wieder allein seine Gläser, stopfte seine Socken und weinte der vorbeigelungenen Schwiegertochter nach. Pepita, die Enttäuschte und Verärgerte, aber ging zum Kadi, genau gesagt zum Arbeitsrichter und verklagte José, den Schankwirt, auf Zahlung von drei Jahresgehältern, plus gesetzlichen Weihnachtsgratifikationen, plus Vergütung für Urlaubsausfall, plus gesetzlichen Teuerungszuschlag, plus Arbeitgeberbeitrag für unterstützungsberechtigte Familienmitglieder usw. usw. Es kamen fast 20 000 Peseten heraus. Ein kleines Vermögen in Spanien. Schließlich war Pepita Geschäftsführerin gewesen.

Der Richter — das Schicksal wollte es, daß auch er José hieß und der Vierte im Bunde der Pepes und Pepitas war — stand vor einem Problem. Der Fall war ein Präzedenzfall. In großer Aufmachung berichteten die Blätter Madrids über das Schicksal und die Ansprüche der schönen Pepita. Weiß der Himmel, wie viele andere Pepitas schon vor gleichen oder ähnlichen Erlebnissen gestanden haben und geschwiegen haben. Weiß der Himmel, wie

viele in Zukunft den Weg der schönen Pepita gehen werden. Die Liebe ist in Spanien heißer und schneller, keineswegs aber dauerhafter als in anderen Ländern.

Das sah Don José Dias, der Präsident des Arbeitsgerichtes voraus und so füllte er ein salomonisches Urteil. Liebe ist kein Arbeitsvertrag! Und einen anderen Schein als den bekannten Dampfkraftkontrakt aus dem „Vogelhändler“ hatte Pepita nicht bei der Hand. Der gilt aber nicht vor Arbeitsgerichten. Pepita wurde mit ihrer Klage abgewiesen. Das „Band, das sie mit einem ihrer Arbeitgeber verknüpfte, stellt juristisch keinen Arbeitsvertrag dar, unbeschadet der zivilen oder kriminellen Aktion, die Josephina de Gracia de la Cruz einzuleiten berechtigt sein könnte.“ In fetten

## Oesterreichische Sozialisten verlieren

Der Skandal Steyermühl AG / Funktionäre mit Rieseneinkommen

Von unserem E. B. - Oesterreich - Korrespondenten

WIEN. In der österreichischen Innenpolitik ist eine spürbare Entspannung eingetreten. Ursache ist einerseits der Erfolg der Amerika-reise des Bundeskanzlers, der eine Kürzung der Investitionen sowie eine generelle Kürzung aller Aufwandsposten des Budgets um 23 Prozent verhinderte und damit ein erbitertes Streitobjekt zwischen den Koalitionsparteien zumindest in seinen krisenhaften Auswirkungen aus der Welt schaffte. Zur Beruhigung trug aber auch die Tatsache bei, daß die Sozialistische Partei Österreichs in den Augen des kleinen Mannes durch die Affäre Steyermühl-AG ihr „Gesicht“ verloren hat.

Bisher wußten die Sozialisten den Anschein zu wahren, als ob nur sie die Verteidiger der Sauberkeit in der Politik gegen die Korruption ihres Koalitionspartners, der Volkspartei, seien. Affären wie jene des ehemaligen Volkspartei-Ministers Dr. Krauland untermauerten dies. Die Affäre der Papierfabrik Steyermühl hat jetzt aber gezeigt, daß führende sozialistische Funktionäre mit genau demselben Recht als böse „Kapitalisten“ angegriffen werden könnten. Die Aktien der großen Papierfabrik gehörten zu 40 Prozent dem sozialistischen Vorwärts-Verlag, zu 30 Prozent Kleinaktionären und der Rest je zur Hälfte den beiden verstaatlichten Großbanken Creditanstalt und Länderbank. Aufsichtsratsvorsitzender war der ehemalige sozialistische Ernährungsminister Sagmeister, der gleichzeitig in einer Reihe linkskapitalistischer Unternehmungen wie der

mehrspeiligen Überschriften tun die Blätter Madrids ihren Lesern und Leserinnen dieses Urteil kund. Es wird mancher Pepita eine heimliche Warnung sein. Vorsicht mit der Liebe! Sie ist, wie gesagt, kein Arbeitsvertrag. Wenigstens nicht in Spanien.

Arbeiterbank, der Konsumgenossenschaft, der Wiener Fleischbänke usw. führende Positionen bekleidet und daraus ein Monatseinkommen von rund 50 000 Schilling beziehen soll. Sagmeister setzte eine Reihe von Sondervorteilen für den sozialistischen Parteiverlag durch, u. a. durch Papierzuteilung über das vorgesehene Kontingent zu Inlandspreisen hinaus, die im Export einen Mehrerlös von 7 Millionen Schilling erzielt hätten. Das war Sagmeister nicht genug, er forderte von der Steyermühl-AG eine Subvention von 2 Millionen Schilling für den Parteiverlag durch Lieferung von verbilligtem Papier. Als sich der Vorstand der Steyermühl mit dem Hinweis auf den damit verbundenen schweren Verstoß gegen das Aktiengesetz ablehnend verhielt, verhinderte Sagmeister die vorgesehenen Investitionen des bereits bewilligten ERP-Kredites von 20 Millionen Schilling.

Die Sache flog auf, als die SPÖ einen Sturm gegen die Banken entfesselte, um diese mit der Beschuldigung von angeblicher Korruption unter Druck zu setzen und den sozialistischen Wünschen gefügig zu machen. Die Banken, die inzwischen auch bei der Steyermühl gegenüber dem sozialistischen Parteiverlag dadurch die Mehrheit erzielt haben, daß es ihnen gelang, die Kleinaktionäre unter ihren Fahnen zu sammeln, gaben nicht klein bei. Im Gegenteil, sie wandten sich an die Öffentlichkeit und fanden dabei vor allem die Unterstützung der parteiunabhängigen Presse, die bekanntlich in Österreich die höchste Auflagenzahl hat.

## Erziehung zum Staatsbürger

Tagung des Bundes für Bürgerrechte

MANNHEIM. Nach einem Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Weniger auf der Tagung des Deutschen Bundes für Bürgerrechte über das Thema „Kunde oder Erfahrung in der politischen Erziehung“ in Mannheim hat die aus Vertretern aller Länder und Westberlins zusammengesetzte Mitgliederversammlung des Bundes folgende Entschlußfassung gefaßt: „Der Deutsche Bund für Bürgerrechte ist davon überzeugt, daß die Gewinnung für Demokratie durch die Vermittlung wirklicher Erfahrungen möglich ist. Er warnt davor, die Übermittlung bloßen Wissens als den geeigneten Weg für die Bildung staatsbürgerlichen Bewußtseins zu halten. Der Weg zur staatsbürgerlichen Verantwortung führt über das erlebte Wissen um die staatsbürgerlichen Rechte.“

## Sternbilder im Juli

Jupiter am nördlichen Sommerhimmel

Die Nächte in der Umgebung der Neumondnacht vom 22. Juli sind zur Himmelsbetrachtung am günstigsten, da in dieser Zeit, wo ohnehin allnächtlich „astronomische Dämmerung“ herrscht, wenigstens keine Aufhellung des Himmels durch den Mond stattfindet. Denn die „eigentliche Nacht“ dauert im astronomischen Sinn nur zwei Stunden. Wenn Vollmond ist — in diesem Monat am 7. 7. — so werden die Sterne sehr stark von seinem Licht überstrahlt, ein Grund, weshalb die Juli-nächte noch immer zur Himmelsbetrachtung ungünstig sind.

Von den Wandersternen, den Planeten, bekommen wir in diesem Sommermonat wenig zu sehen. Mars, der an Helligkeit deutlich nachgelassen hat, geht am Monatsende schon um 23 Uhr unter. Er hat „seine“ Jungfrau wieder verlassen und die Waage erreicht. Ein reizvoller Anblick bietet sich durch die zweimalige Begegnung mit der zunehmenden Mondsichel am 2. und am 30. Juli. Saturn, noch immer in Jungfrau, und zwar beim Hauptstern Spika, ist am Monatsende ebenfalls nur noch kurz (eine Stunde) am Abendhimmel sichtbar. Allmählich erobert der Riesensatellit Jupiter den nördlichen Sommerhimmel. Während der „Erhabene“ noch im Juni der „Ersatz-Morgenstern“ war, da Venus unsichtbar blieb, schiebt er sich nun, zwischen Widder und Stier langsam rechtlaufend (im Uhrzeigersinn) wandernd, allmählich in die erste Nachthälfte. Ende Juli geht er schon um 23.20 Uhr auf. Seine Beobachtungsmöglichkeit verbessert sich von Jahr zu Jahr, da er sich nicht mehr in den südlichen Tierkreisbildern befindet.

Bei der Betrachtung des Fixsternhimmels finden wir den südlichsten Teil des Tierkreises mit Skorpion, Schütze, Schlangenträger und Schlange in der Gegend des Südpunktes. Die Bögen, welche

die Sterne zwischen Auf- und Untergang beschreiben, sind sehr kurz. Im Osten steigt Pegasus empor, der aus der griechischen Sage als Dichterpferd bekannt ist, im Westen sinkt Bootes mit Arkturus schon wieder herab. Hoch im Südosten steht das Sommer-Dreieck Schwan, Leier und Adler. Der Kopf des Schwan, der über die steil sich wölbende Milchstraße nach Süden „fliegt“, läßt im Feldstecher deutlich ein rotes und ein blaues „Auge“ erkennen. Reizvoll ist der Delphin, unterhalb des Adlers, der wie ein liegender Kinderdrache aussieht.

Das Sternbild Herkules, in Zenitnähe, das aus schwachen Sternen besteht, ist mit der Leier, die am Monatsende ihre Höchststellung erreicht, das Monatsbild. Herkules ist wegen seiner prachtvollen Kugelhaute (M 13 und M 92), in mondlosen Nächten mit bloßem Auge erkennbar, von besonderer Bedeutung. M 92 liegt etwas rechts vom linken „Arm“ und M 13 liegt zwischen den beiden rechten Seitensternen des „Körpers“. Der Fernrohrbesitzer kann darüber hinaus noch eine Reihe von Doppelsternen finden. Rechts neben Herkules findet sich der zarte Reif der nördlichen Krone, die als Krone der Liebesgöttin Aphrodite, später im Besitz der unglücklichen Ariadne, verstorben worden war. Herkules ist, selbst bei den Sternbetrachtern des Altertums, ein „unerforschtes Bild“. Am vollständigsten ist die Vorstellung, in dem Bild den griechischen Helden Herkules zu sehen, der seinen Arm gegen den Kopf des Himmelsdrachens (zwischen großem und kleinem Bär) reckt, der in diesem Zusammenhang den von Herkules erlegten Hesperiden-Drachen darstellt. Da die Leier dicht bei dem Bild steht, wird es auch als der Sänger Orpheus gedeutet oder auch als Atlas, den Träger des Himmelsgewölbes, wegen seiner zentralen Stellung. Die Araber nannten das Sternbild „Alkaria“ (Tänzer), der Mann in schwingender Bewegung.

Die Sonne betritt am 21. Juli das Sternbild

Krebs und am 23. das Tierkreiszeichen Löwe, der Monat steht also vorwiegend noch unter dem Zeichen der Zwillinge. Am 22. Juli beginnen die 46 „Hundstage“, die heißeste Jahreszeit in unseren Breiten. Die Erde steht dabei in ihrer sonnenfernsten Stelle auf ihrer Bahn, was vielleicht überraschen mag, wie auch die Tatsache, daß die heißeste Zeit sich nicht mit den längsten Tagen deckt. Die Südhälfte der Erde hat ihren Sommer zurzeit der Sonnennähe. Im übrigen haben die Jahreszeiten mit der wechselnden Entfernung Erde — Sonne nichts zu tun.

## Mehr Bücher als vor dem Kriege

Das deutsche Verlagschaffen 1951

In der Bundesrepublik und in Westberlin sind im vergangenen Jahr 14 008 Bücher, Atlanten und Karten herausgegeben worden. Damit sind, wie der Börsenverein deutscher Verleger- und Buchhändler-Verbände in einem Rundschreiben gestern bekannt gegeben hat, 1951 in der Bundesrepublik mehr Bücher erschienen als in der gleichen regionalen Begrenzung vor dem Kriege. Die Buchproduktion des Jahres 1939 umfaßte im damaligen deutschen Staatsgebiet 23 101 Titel.

Aus dem umfangreichen statistischen Material seien noch folgende Zahlen genannt: Die Belletristik zählte im vergangenen Jahr 2491 Titel, Schulbücher wurden 1192 aufgelegt, Religion und Theologie umfaßten 1044, Jungschriften 1044, Technik 800, Naturwissenschaft 621, Rechtswissenschaft 599 und Geschichte, Kulturgeschichte, Volkskunde und Verwandtes 568 Titel. Mindestens 30 Titel brachten 163 Verlage im vergangenen Jahr heraus. 42 Verlage kamen je auf über 50 und 12 je auf über 100 Titel. Insgesamt erschienen 1951 bei 2479 Verlagen Bücher. Der durchschnittliche Ladenpreis eines Buches betrug im vorigen Jahr 7.20 DM. 1939 zahlte man im Durchschnitt 3.97 RM. Der Börsenverein teilte ferner mit, daß 700 wis-

senschaftliche Zeitschriften und Jahrbücher Anfang 1952 wieder in ganz Deutschland vorlagen: 652 (303 alte und 350 neue) in der Bundesrepublik und 108 (64 alte und 44 neue) in der Sowjetzone.

## Arzttagung in Nürnberg

Zur Dritten Wissenschaftlichen Arzttagung des Bundesgebietes kamen rund 1000 Ärzte aus ganz Deutschland im Nürnberger Opernhaus zusammen. Über die drei Hauptthemen der Tagung — Herz und Kreislauf, Erkrankungen der Niere und Erkrankungen des Darms — werden in der bis zum 29. Juni dauernden Tagung über dreißig Professoren und Dozenten Vorträge gehalten. Der Nachmittag des ersten Tages brachte eine Vorführung der modernsten Untersuchungsmethoden und chirurgischen Behandlungsverfahren des Herzens und der großen Gefäße. Der Herzchirurg Emil Karl Frey (München) berichtete über die jetzt möglichen Operationen zur Beseitigung angeborener und erworbener Herzklappenfehler, die heute bereits vielfach anzuwenden sind. Durch diese Eingriffe können vor allem jugendliche Patienten dem sicheren Tod entzogen werden. Professor Robert Janker (Bonn) zeigte Methoden der Röntgenologie, die zur Diagnostik der Herzfehler dienen. Ein von ihm vorgeführter Film über die röntgenkinesatographische Darstellung der gesamten Bewegungsabläufe im Herzen ließ die Möglichkeiten dieser hochspezialisierten Untersuchungsmethode erkennen.

Ein „Gesamtrat für das deutsche Buch-, Musikalien- und Zeitschriftenwesen“ zur Sicherung der kulturellen Aufgaben des Gesamtbuchhandels ist auf Anregung des Börsenvereins deutscher Verleger- und Buchhändler-Verbände vom Sitz in Frankfurt gegründet worden. Vorsitzender ist Dr. A. Tenbergen vom Verband des verbenden Buch- und Zeitschriftenhandels (Köln).

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta

## Ein neues Dampfkraftwerk in Heilbronn

Größer und leistungsfähiger als das Werk Marbach / Baubeginn noch dieses Jahr



Hermann Hesse als 75jähriger. Hesse wurde am 2. Juli 1877 in Calw geboren und lebt heute in der Schweiz, seiner Wahlheimat. Die vielen Romane und Erzählungen des Dichters und Nobelpreisträgers haben seinen Namen zu einem Begriff der deutschen und ausländischen Literatur gemacht. Foto: Presse-Sieger

### Kurze Umschau

Auf dem Untersee kam ein 13jähriger Schüler aus Ermatingen (Schweiz) ums Leben, als sein selbstgebasteltes Paddelboot 30 m vom Ufer entfernt umkippte. Während sich sein Freund an Land retten konnte, blieb der Dreizehnjährige in Schlingpflanzen hängen und ertrank. Der Gerettete war von dem traurigen Erlebnis so erschüttert, daß er erst am nächsten Morgen über den Unglücksfall berichtete.

Der südbadische Bäcker-Innungsverband hält am 12. und 13. Juli in Konstanz seine diesjährige Obermeister- und Delegiertentagung ab, auf der auch über einen evtl. Zusammenschluß mit dem nordbadischen Bäcker-Innungsverband entschieden werden soll.

Aus dem Zug gestürzt hat sich ein 25jähriger nervenkranker Mann aus Sulz a. N. zwischen den Stationen Herb und Yach. Er war in Begleitung seines Vaters, der den kranken Sohn in die Nervenklinik nach Tübingen bringen wollte.

Infolge Kurzschluß brannte in einem Baustoffwerk in Gundelsheim, Kreis Heilbronn, ein 30 m langer Schuppen mit wertvollen Maschinen ab. Der Sachschaden beträgt 40 000 DM.

Ein 27jähriger Musikstudent aus Bayern fuhr bei Biberach mit seinem Motorrad in einer Kurve auf eine Zugmaschine auf und war sofort tot.

### Es muß einmal gesagt werden

ah, Wir lesen auf dieser Seite jeden Tag von Unfällen und Verbrechen in Südwestdeutschland. Es handelt sich immer nur um eine Auswahl, denn alles zu bringen, was in diese beiden Spalten fällt, würde den Leser bald ermüden. Schon das, was wir tatsächlich berichten, wird manchem zu viel sein. Dabei scheiden wir einen ganz bestimmten Sektor von Vergehen und Verbrechen im allgemeinen von vornherein aus, nämlich die Sittlichkeitsdelikte. Wir gehen von der Voraussetzung aus, daß auch Kinder die Zeitung in die Hand bekommen und kindliche Neugier durch solche Berichte auf Dinge gelenkt wird, die ihr besser entzogen bleiben.

Was uns heute bewegt, betrifft nun gerade die Kinder, geht aber weniger diese, als die Eltern und Erzieher an. Es handelt sich nämlich um die seit dem Krieg beängstigend angewachsene Zahl der sittlichen Verfehlungen an Kindern. Wir dürfen die Augen vor diesem Thema nicht verschließen, denn es hat trotz der allmählichen Normalisierung unseres bürgerlichen Lebens in Westdeutschland an Aktualität noch nichts verloren. Die Ursachen wollen wir hier nicht näher untersuchen. Sie liegen, ganz allgemein gesprochen, in der Erschütterung unserer gesellschaftlichen Ordnung durch zwei verlorene Kriege und in der damit zusammenhängenden Lockerung sittlicher Bindungen. Wichtiger ist für uns, was wir gegen diese Seuche tun können.

Pollizei, Jugendpflege und Jugendfürsorge haben in den letzten Jahren Erfahrungen gesammelt, die für alle Eltern und Erzieher wertvoll sein dürften. Ihr Kernpunkt lautet: Der sicherste Schutz gegen die Verführung eines Kindes ist dessen unbedingtes Vertrauen zu den Eltern! Ein Kind, das weiß, daß es mit allen Fragen, Ängsten und Erlebnissen zu seinen Eltern kommen kann, wird Vater oder Mutter sofort berichten, wenn es einen verdächtigen Annäherungsversuch spürt. Das normal entwickelte Kind hat eine natürliche Abscheu gegen die Verführung durch Erwachsene. Und meistens ist es doch so, daß der Verführer seinen Anschlag durch Gefälligkeiten (Autofahren), kleine Geschenke (Schokolade), Zärtlichkeiten, durch die Erweckung der

Heilbronn (Eig. Bericht). Die Energieversorgung Schwabens (EVS) befaßt sich seit längerer Zeit mit der Projektierung eines modernen Wärmekraftwerks. Von Monat zu Monat steigt der Energieverbrauch im heutigen Land Baden-Württemberg an. 1951 betrug der Stromverbrauch 5182 Millionen Kilowattstunden. Dies entspricht gegenüber 1950 einer Steigerung von 18,3 Prozent. Finanzminister Dr. Frank gab vor kurzem bekannt, daß mit dem Bau des fertig projektierten Dampfkraftwerks bei Heilbronn noch in diesem Jahr begonnen wird.

Das neue Dampfkraftwerk wird in dem bereits ausgedehnten Industriegebiet von Neckargartach errichtet. In seinem Endausbau wird dieses Heilbronner Wärmekraftwerk größer und leistungsfähiger als das vor einigen Wochen voll ausgebaute Dampfkraftwerk Marbach a. N., welches heute maximal täglich 4,7 Millionen kWh und ein Viertel der elektrischen Energie erzeugt, die in Württemberg verbraucht wird.

Zunächst ist ein Maschinensatz mit einer Leistung von 64 000 kW in Auftrag gegeben. Für die Dampferzeugung soll ein moderner Schmelzkammer-Stellrohrkessel mit einem Betriebsdruck von

132 atü gebaut werden. Die Finanzierung dieses gewaltigen Projekts bereitet noch einige Schwierigkeiten, so daß der Ausbau nur schrittweise erfolgen kann und sich über mehrere Jahre erstreckt. Im allgemeinen rechnet man damit, daß bei einem Dampfkraftwerk 300-500 DM je kW investiert werden müssen. Die Planung bei diesem modernsten Wärmekraftwerk in Süddeutschland geht dahin, später weitere Maschinensätze aufzustellen, damit der Energiebedarf der heimischen Industrie weitgehend gedeckt wird.

Durch die Verbundwirtschaft und den Strom-austausch mit andern Gebieten ist die Wirtschaftlichkeit des Dampfkraftwerks auch außerhalb der Arbeitszeit gesichert. Die Voraussetzungen für den Bau des neuen Wärmekraftwerks in Heilbronn sind besonders günstig, da hier bereits ein derartiges Kraftwerk besteht und auch die umfangreichen Schalt- und Übertragungsanlagen vorhanden sind, wodurch bedeutende Gelder eingespart werden. Außerdem steht für die Dampferzeugung Neckarwasser in genügenden Mengen zur Verfügung. Auch der Brennstoff für das Kesselhaus kann schnell und billig auf dem Wasserweg bis ans Werk geführt werden.

### Aus Südwürttemberg

#### Priesterweihe 1952

Rottenburg. Bischof Dr. Leiprecht wird in diesem Jahr wieder an zwei Orten die Priesterweihe erteilen und zwar am 19. Juli im Dom zu Rottenburg und am 20. Juli in der Stiftskirche zu Ellwangen.

In Rottenburg werden die Priesterweihe empfangen die Diakone: Wilhelm Graf (Rottweil), Karl Haas (Schrömbach), Dr. Kurt Keinath (Nürtingen), Bruno Kurfes (Stuttgart-Hofen), Richard Kurz (Bachau), Dr. Bruno Sauter (Tübingen), Franz Schmid (Weingarten), Georg Sprenger (Gattnau, Kr. Tettinang), Erwin Vogel (Vogt, Kr. Ravensburg).

In Ellwangen werden zu Priestern geweiht die Diakone: Johannes Barth (Ellwangen), Vinzenz Dörr (Mulfingen), Konrad Forster (Schwäb. Gmünd), Josef Hecht (Bad Mergentheim), Alfred Heilig (Schwäb. Gmünd), Josef Kuhnle (Stuttgart), Benno Kurz (Spratbach bei Schwäb. Gmünd), Josef Laupheimer (Mietingen), Franz Mäule (Ellwangen), Alfons Mühlbeck (Bad Mergentheim), Josef Rief (Pfaalheim), Edwin Rink (Herrlingen), Max Röhrie (Erolzheim), Rudolf Reinhardt (Bad Cannstatt), Rolf Scheffele (Schorndorf), Max Seckler (Westerhul, Kreis Aalen), Franz Ullrich (Aalen), Emanuel Wieser (Dischingen, Kr. Heidenheim), Max Wolf (Wellersdorf).

#### Eine Gesellschaft der Modellfreunde

Friedrichshafen. Die Gesellschaft der Modellfreunde Deutschlands e. V. ist in Friedrichshafen nunmehr am Wochenende gegründet worden. Sie strebt den Zusammenschluß von Arbeitsgemeinschaften für einzelne Modellbaubereiche an, will Ausstellungen und Wettbewerbe veranstalten, die Einrichtung von Werkstätten für werkgerichte Modellbau unterstützen und Kurse für Ausbilder und Lehrer im Werkunterricht abhalten. Zum

vorläufigen Präsidenten wurde Fabrikant Erich Götting aus Wasserburg am Bodensee gewählt. Als erste Veranstaltung ist in Friedrichshafen ein wassersportlicher Modellwettbewerb mit österreichischer und schweizerischer Beteiligung und in Stuttgart ein Automobilenwettbewerb mit naturgetreuen nachgebildeten Miniaturwagen vorgesehen.

#### Das Schützenfest in Biberach

Biberach. Eine uralte historische Überlieferung, das Biberacher Kinder- und Schützenfest, läßt jedes Jahr im Juli die malerische oberschwäbische Wielandstadt zu einem besonderen Anziehungspunkt für jung und alt werden. Wenn am 6. Juli die Blasmusik vom Gigelturm ertönt, ist die junge Schar nicht mehr zu halten. Böllerschüsse krachen über den winkligen Gassen und fröhlichen Giebeln der Patrizierhäuser, und die Trommler und Schützen marschieren mit dem Fahnenzug durch die Stadt. Das fröhliche Treiben der „kleinen und großen Schützen“ geht am Montag, 7. Juli, weiter und findet am 8. Juli im großen Festzug an dem 1000 kostümierte Kinder teilnehmen, seinen Höhepunkt.

Zunfttänze versetzen die Zuschauer in die Begeisterung des alten Biberach. Umzug und Volkstänze werden am 13. Juli wiederholt. Das Schönste in Biberach in diesen Wochen ist jedoch das Kindertheater, in dem dieses Jahr 250 Kinder Hauffs Märchen vom „Kleinen Muck“ aufführen.

### Aus Nordwürttemberg

#### Der D-Zug-Täter gefaßt

Stuttgart. Der Mann, der in der Nacht zum vergangenen Freitag im Schnellzug Stuttgart-Düsseldorf kurz vor Mainz ein 19jähriges Mädchen überfallen und schwer verletzt hat, konnte am Montagmorgen festgenommen werden. Es ist ein 27jähriger Arbeiter aus Biblis (Hessen), der im Darmstädter Gleislager beschäftigt, jedoch wegen Krankheit beurlaubt war. Er gestand die Tat, gab aber kein Motiv dafür an.

#### Lok schleift Pkw 100 m weit

Heilbronn. Ein Personenauto, das am Montagmorgen in Heilbronn einen unbeschränkten Bahnübergang vor einem Rangierzug überqueren wollte, wurde von der Lokomotive erfaßt und 100 m weit geschleift. Der Fahrer erlag wenige Minuten danach seinen schweren Verletzungen. Sein Mitfahrer wurde nur leicht verletzt.

#### Streit um Segelfluggelände entschieden

Kirchheim/Teck. Das ehemalige Segelfluggelände an der Teck, das zur Gemarkung von Dettingen/Teck gehört, ist nun wieder unbestrittener Besitz der Gemeinde. Der württembergische Luftfahrtverband hat eingewilligt, die im Grundbuch auf dieses Gelände zugunsten des früheren Luftsportverbands eingetragene Dienstbarkeit zu löschen. Der größere Teil des Geländes wird Viehweide, ein kleiner Teil soll den Dettinger Segelfliegern für ihren Sport überlassen werden.

#### Raserer: 4 Schwerverletzte

Nürtingen. Ein von einem deutschen Kraftfahrer gelenkter amerikanischer Pkw fuhr am Montag zwischen Oberboilingen und Nürtingen mit hoher Geschwindigkeit ein entgegenkommendes Motorrad an. Der Motorradfahrer und sein mitfahrender Sohn wurden schwer verletzt. Der Autofahrer kümmerte sich

### Tag der Inneren Mission

Stuttgart. Der diesjährige Tag der Inneren Mission wird in der württ. Landeskirche am 6. Juli begangen. Er steht diesmal, wie alle Opfertage der Inneren Mission im Bundesgebiet, unter der Losung: „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe!“ An diesem Tag soll, so heißt es in einem Wort von Landesbischof D. Haug an die Gemeinden, sichtbar werden, daß die Christen mit der Bruderliebe ernst machen.

Zur Inneren Mission in Württemberg gehören 285 Anstalten und Heime mit insgesamt etwa



Tag der Inneren Mission SONNTAG 6. JULI 1952

17 500 Betten, die sich auf die drei großen Gebiete der Gesundheits-, Erziehungs- und Wirtschaftsfürsorge verteilen. In den Bereich der Gesundheitsfürsorge gehören zwölf Krankenhäuser und Heilstätten, 55 Erholungs- und Freizeitheime, 4 Anstalten für Epileptiker und Schwachsinnige, 4 Heime für Mutter und Kind, 3 Krüppelheime, je 2 Taubstummen- und Blindenheime, 1 Heim für Schwerbeschädigte und 1 Heim für Alkoholiker. Die Erziehungs-fürsorge umfaßt 45 Erziehungsheime, 18 Lehrlings- und Jugendwohnheime, 7 Schüler- und Schülerinnenheime, 7 Haushaltungsschulen, 11 Jugendgemeinschaftsarbeitswerke für männliche Jugend, 4 Internate oder Ausbildungsstätten, 2 Übergangs- und Bewahrungsheime und 1 Jugenddorf. Zur Gruppe der Wirtschaftsfürsorge gehören 68 Alten- und Feierabendhäuser, 9 Heime für halbe Kräfte, 8 Übernachtungs- und Bahnhofsräume, 8 Hospize, 4 Wohnheime für berufstätige Frauen und 3 für berufstätige Männer und 2 Arbeiterkolonien. Insgesamt sind in den Anstalten und Einrichtungen der Inneren Mission in Württemberg 5000 Diakonissen und 400 Diakone tätig.

### Aus Baden

#### Karlsruhe erhält ein Großkraftwerk

Karlsruhe. Der Aufsichtsrat des Badenwerkes hat beschlossen, am Karlsruher Rheinhafen ein Großkraftwerk zu errichten. Wie Wirtschaftsminister Dr. Veith in Karlsruhe ferner mitteilte, handelt es sich um ein Millionenprojekt, für das der Stadtrat von Karlsruhe bereits 1,5 Millionen DM in den Haushaltsplan eingestellt hat.

#### Zusammenstoß mit der Altbahn

Karlsruhe. Ein Lkw, der am Montagabend mit einem fahrplanmäßigen Zug der Altbahn in der Nähe von Ettlingen zusammenstieß, wurde vollkommen zertrümmert. Dem Fahrer wurden zwischen dem Führerhaus und dem externen Mast einer Stromleitung beide Beine eingeklemmt. Er konnte erst befreit werden, nachdem der Mast mit einem Schneidbrenner gekappt worden war. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

#### Lkw gegen Straßenbahn

Freiburg. Ein Lkw ist am Montagabend in Freiburg mit einer Straßenbahn zusammengestoßen. Einige Fahrgäste wurden durch Glassplitter leicht verletzt. Der Straßenbahnwagen wurde schwer beschädigt und konnte die Fahrt nicht mehr fortsetzen. Auch der Lkw wurde arg zu gerichtet. Der Fahrer des Autos gab an, er sei von einem entgegenkommenden Fahrzeug geblendet worden.

#### Bundesausschuß für den Weinbaukongreß

Freiburg. Aus Mitteln des Bundesernährungsministeriums ist dem Deutschen Weinbaukongreß, der vom 24. bis 27. August in Freiburg stattfindet, zur Vorbereitung der Lehr- und Industrieschau ein Bundeszuschuß von 50 000 DM zur Verfügung gestellt worden. Die Unterstützung erfolgte „wegen der besonderen Bedeutung der Ausstellung für den gesamten Weinbau des Bundesgebietes und darüber hinaus des europäischen Weinbaus“.

#### Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstag: Am Mittwoch sonnig und sehr warm mit Tagestemperaturen zum Teil über 35 Grad. Am Donnerstag allmählich aufkommende leichte Gewitterneigung. Schwache Winde.

#### 37 Grad in Karlsruhe

Tübingen. Die Hitzewelle über Südwestdeutschland ist auch am Dienstag noch nicht abgeflaut. An den einzelnen Orten wurden folgende Temperaturen (Grad Celsius im Schatten) gemessen (in Klammern die Temperaturen von Montag): Stuttgart 33 (31); Ulm 32 (30); Tübingen 35,2 (33,8); Karlsruhe 37 (35); Mannheim 36 (35); Friedrichshafen 33 (31); Dreifaltigkeitsberg 31 (30); Freudenstadt 31 (29); Freiburg 35 (33); Feldberg 28 (22); Donaueschingen 31 (28).

### Auch das wurde berichtet

„Herzlich willkommen“ stand über der Tür eines Hauses in Gausbach im Murpeltal, gegen die plötzlich ein Anhänger raste, der sich während der Fahrt von der Zugmaschine gelöst hatte. Das „Herzlich-willkommen“ galt allerdings den Gästen, die im Haus gerade eine Hochzeit feierten und ziemlich erschrocken, als es so an der Haustür pollerte.

In Elchesheim, Kreis Rastatt, klagte ein Tabakbauer, seine 10 000 Tabaksetzlinge seien bei der Hitze am Eingehen, und er wisse nicht, wie er so viele Pflanzen auf einmal gießen solle. Schließlich kam ihm die Feuerwehr zu Hilfe, die mit ihrer Motorspritze auf die 20 000 qm große Anbaufläche 50 000 Liter künstlichen Regen niederließ.

Eine gefährliche Begegnung mit einem Wildschwein hatte dieser Tage der Jagdaufseher der Gemeinde Bamberg bei Überlingen. Er ging einmal ohne Flinte aufs Feld, um Futter zu

mähen. Sein Deckel machte einen kleinen Streifzug durch ein Weizenfeld und fing plötzlich an, laut zu bellen. Der Jäger ging, nur mit der Sense bewaffnet, seinem Hund nach und stand plötzlich einem Wildschwein gegenüber. Da der Schwarzkittel zum Angriff überging, versuchte der Jagdaufseher, sich mit der Sense zur Wehr zu setzen. Letzten Endes war es aber nur der Hilfe des Deckels zu danken, daß die Sau von ihren wütenden Angriffen abließ und das Weiße suchte.

Als in einer kleinen Taubergemeinde ein Landwirt den Futtertrög der Kühe säuberte, erwischte eines der Tiere den Mann am Haarschopf und zerrte ihn mehrmals in die Höhe. Verzweifelt wehrte sich der Bauer und schlug mit Armen und Beinen um sich, bis es ihm gelang, sich zu befreien. Das Versehen des Hornviehs kostete den Landwirt nicht nur einige Haarbüschel, sondern auch ein Stück Kopfhaut. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Internationale Rassehunde-Ausstellung am Sonntag, dem 26. Juli 1952, in REUTLINGEN auf dem Messegelände an der Friedrich-List-Halle Über 1000 Hunde aus 40 verschiedenen Rassen des In- und Auslandes



ST. GERTRUD, RÜGENWALDE



RATHAUS IN JAUER, SCHLESSEN

## LEISE SANK DIE DÄMMERUNG AUF DAS GEMÄUER

Erinnerungen an das alte Graudenz

Jugenderinnerungen... Wie wehmütig das stimmt! Es liegt wohl daran, daß die Sehnsucht nach Vergangenem oft noch heißer ist, als die Sehnsucht nach der Zukunft. Und für manchen Leser werden diese Zeilen eine traurige Erinnerung bedeuten, wenn Graudenz seine Heimat war und ihm diese Heimat verloren ging.

Viele Jahre sind es nun schon her, seitdem wir auf dem Graudenz Markt, dem sogenannten Gemüsemarkt, mit anderen Kindern aus der Kirchen- und Herrenstraße „Greifen“ oder „Versteck“ spielten und froh und glücklich und unbeschwert waren, wie nur Kinder sein können. Unsere Spiele hatten zum Mittelpunkt die alte Kirche, welche, wie man es heute nur noch in kleinen Städten findet, mitten auf dem Markte stand.

Es war eine schlichte Kirche, zum größten Teil aus Holz aufgeführt, recht dörflich anmutend mit den viereckigen, gedrungener Türmchen und ihrer durch die Zeit ganz dunkel gewordenen Eichentür mit dem Eisenbeschlag, die für uns eine der beliebtesten Verstecke in der Abenddämmerung war.

Auch innen war diese Kirche sehr schlicht. Die kleine Kanzel, über die ein Baldachin aus blauer Seide gespannt war, war geschmückt mit einer flügelbreitenden Taube, dem Symbol des Heiligen Geistes. Die kleinen, bunten Fenster verliehen dem Innern immer ein gedämpftes Licht, und so mancher hatte in den langen Jahren dort seine Mühen, Ängste und Nöte dem Herrgott erzählt und ging getröstet nach Hause.

Der Kirche, die inzwischen durch einen am Trinkkanal gelegenen stolzen, gotischen Bau ersetzt worden war, lag, nach der Weichsel zu, eingeklemmt zwischen schmalen Häusern, das alte Rathaus gegenüber, das damals schon den Bedürfnissen der Stadt nicht mehr genügte. An seiner Stelle und zugleich an Stelle des Nachbarhauses stand später das große Hotel „Der Königliche Hof“.

Das alte Rathaus war den Stadtvätern dadurch entgegengeronnen, daß es ihnen den Entschluß zu einem Neubau durch ein „freiwilliges Abbrennen“ erleichterte. Das neue, allerdings bedeutend größere Rathaus wurde dann auf halber Höhe des Schloßbergs gebaut, dort an der Speicherstraße, wo damals noch keine Steintreppe zur Weichsel hinunterführte, und wo wir immer vorbei mußten, wenn wir auf den Schloßberg eilten.

Dieser alte Schloßberg war im Sommer der schönste Spielplatz. Jauchzend liefen wir dann den bunten Schmetterlingen nach, jubelten mit den gefiederten Sängern um die Wette und besausten uns an dem wunderbaren Ausblick auf die Stadt. Oder aber wir lagen ganz still im Gras und betrachteten die kümmerlichen Ruinenreste der alten Ordensburg, deren hoher Turm aber noch stolz und mächtig weit ins Land ragte. In uns wurde dann wohl die Erinnerung an längst vergangene Zeiten wach. Wenn dann leise die Dämmerung auf das Gemäuer sank, dann verneigten wir die stolzen Ordensherren zu erblicken, wie sie mit wehendem weißen Mantel den Schloßberg heruntergeloppten. Plötzlich riß uns dann das Läuten der Abendglocken aus unseren Träumen und wir liefen schnell nach Hause.

Etwas ungemein Anziehendes hatte für uns Kinder auch der alte Brunnen auf dem Schloßberg neben dem Turm. Er war mit einem riesenhaften, runden Holzdeckel von etwa drei Metern Durchmesser zugedeckt. Die ganze Sache war für uns insofern sehr geheimnisvoll, weil wir nicht begreifen konnten, wie man einen Brunnen hoch oben auf dem Berge errichten konnte, während unten bequem die Weichsel floß. Daß die Ordensritter natürlich schon für den Fall einer Belagerung im Innern ihrer Burg einen Brunnen nötig hatten, soweit reichte unsere kindliche Intelligenz nicht. Und eines Tages enthüllte der Brunnen sein Geheimnis; verschwunden war der große Deckel, und eine dunkle Öffnung gähnte uns entgegen. Ehrfurchtsvoll traten wir an die funkelnagelne Brüstung, die aus rotbraunem, imitiertem Marmor um die Brunnenöffnung herumging. Zumindest hatten wir nun erwartet, irgendetwas Geheimnisvolles in dem alten Brunnen zu erblicken, vielleicht eine alte Ritterrüstung oder sonst irgend etwas Aufregendes. Aber wir wurden sehr enttäuscht; nichts von alledem war zu entdecken. Wenn man in den Brunnen hinabsah, wurde der Blick durch ein ziemlich dichtmaschiges

Drahtnetz behindert, sodaß man sich beugen mußte, um den etwa in 80 Metern Tiefe befindlichen Wasserspiegel zu erspähen. Wahrscheinlich hatte man die Waghalsigkeit von uns Kindern einkalkuliert und das Drahtnetz aus diesem Zweck angebracht.

Auf der Innenwandung der Brüstung befand sich auf grauem Untergrund in bis zur Unleserlichkeit verbliebenen Goldbuchstaben eine Inschrift, ein von dem ehemaligen Gymnasialdirektor Dr. Siegfried Anger gemeinsam mit Professor Reimann verfaßtes Epigramm: „Lang hast labenden Trunk du gependet den Ritter des Ordens.“

## Tausende von Polen in die Ostprovinzen

Beschleunigte Durchführung der großen Umsiedlungsaktion

Die geplante Aufstellung „nationaler Streitkräfte“ in der sowjetischen Zone hat die Warschauer Regierung erneut auf den Plan gerufen: Wieder einmal sind in ganz Polen schwere Befürchtungen um den Dauerbesitz der 1945 annektierten deutschen Ostprovinzen entstanden, trotz wiederholter sowjetischer Garantie der Oder-„Grenze“, trotz eines entsprechenden Abkommens zwischen Polen und der Sowjetzone und trotz der Moskauer Außenministerkonferenz aller Kominformstaaten, die sich eingehend mit dem Deutschland-Problem und der Frage der strittigen Grenze zwischen Deutschland und Polen befaßte. Auch die Prager Regierung zeigt sich beunruhigt. In beiden Hauptstädten hat zwar der Krenel versichern lassen, daß die Ausrüstung in der Sowjetzone keine Gefahr für den staatlichen Bestand Polens und der Tschechoslowakei mit sich bringe, aber das Mißtrauen ist geblieben. Unverkennbar, wenn auch nicht offiziell, hat die Warschauer Regierung als eine Art vorsorglicher Gegenmaßnahme zur Sicherung ihrer Westgrenzen die Beschleunigung der seit mehreren Wochen laufenden Umsiedlungsaktion in die Wege geleitet, in deren Verlauf mehrere zehntausend Familien aus Zentralpolen in den deutschen Ostprovinzen ansässig gemacht werden sollen.

Der Widerspruch, den diese Aktion in sich selbst trägt, tritt in ihrer Begründung zutage.

Vor kurzem noch wurde in Warschau erklärt, die Umsiedlung werde dazu dienen, der landarmen Bevölkerung Zentralpolens, die in der Industrie nicht untergebracht werden könne, eine neue wirtschaftliche Basis zu verschaffen. Diese sei vornehmlich im Westen Polens, ebenso aber auch an der Ostseeküste und in den Wojwodschaften Bialystok, Bromberg, Posen und Litmanstadt gegeben. Seit wann aber gibt es im Zentrum Polens, von wo aus die Umsiedlung durchgeführt wird, Provinzen, die „überbevölkert“ und dem „Menschen-Druck“ nicht mehr gewachsen“ sind (ausgerechnet im menschenleeren Zentralpolen)?

Seit wann hat außerdem Polen zuviel Menschen aufzuweisen, die in der Industrie angeblich „nicht untergebracht“ werden können, während doch gleichzeitig in alten und neuen aus dem Boden gestampften Industriezentren Polens ein derartiger Arbeitermangel herrscht, daß Frauen zwangsweise eingesetzt, Sonderschichten geleistet und Ausländer und Jugendbrigaden verpflichtet werden müssen? Daß ferner die Rückführung der letzten dort lebenden Deutschen, mit Ausnahme nicht mehr arbeitsfähiger Personen, in die Sowjetzone oder die Bundesrepublik grundsätzlich eingestellt wurde und sich seit einigen Wochen die polnische Regierung sogar um die Repatriierung aller im Ausland lebenden polnischen Staatsbürger bemüht? Ganz offenkundig aber wird dieser Widerspruch durch den genauen Wortlaut der seinerzeit herausgegebenen Regierungsverordnung, in der es heißt: „Die Umsiedlung von Einzelpersonen und geschlossenen Familien erfolgt in selbstgewählte Bezirke und Wojwodschaften, sofern sich die Betroffenen freiwillig dazu melden.“ Somit steht fest, daß es auch eine zwangsweise Umsiedlung gibt und ausschließlich politische Gründe für die gesamte Aktion maßgebend sind.

Heute sind sich darüber selbst die Polen im klaren. Aus den ersten Berichten vom Verlauf der Umsiedlung und zahllosen Zeitungsartikeln, die künftigen Umsiedlern das Leben in einer neuen Umgebung schmuckhaft machen sollen, werden ebenso ungenügende Vorbereitung und Überstürzung der Maßnahmen wie andererseits ein „moralischer“ Druck erkennbar. Es gilt plötzlich nicht nur den besseren Lebensbedingungen in den Siedlungsgebieten an Oder und Ostseeküste, sondern ebensowohl der polnischen „Heimat“. Nur daß diese „Heimat“ von den Umsiedlern gegen jeden „Aggressor“ verteidigt werden soll, hat noch kein Bericht ehrlich zu erklären gewagt.

Aber das ist gar nicht notwendig: Denn kein anderer Rückschluß bleibt jenen Familien, die von Zentralpolen nach Westen gebracht wurden. Hier erwarten sie — entgegen allen Erwartungen, aber laut ernsthaft gemeinten Zeitungsartikeln — wiederinstandgesetzte Häuser, „an denen nur noch wenig zu reparieren ist“; Bauernhöfe, „denen später Maschinen zur Verfügung gestellt werden sollen“, und gleichzeitig, von Presse und Regierungsvertretern scharf kritisiert, aber dennoch nicht abgeändert, „schlechte Transportverbindungen“, „mangelnde Verpflegung, Betreuung und Unterbringung“ sowie in einigen Fällen sogar ein „Fehlen fast aller von der Regierung befohlenen Vorbereitungen“. Aber die Warschauer Regierung kümmert das wenig, sofern nur erreicht wird, daß sich ein Menschenwall an Oder und Neisse aufbaut.

### Wohnungspläne in Danzig

Aus dem polnischen Wirtschaftsplan der „Wojewodina Gdansk“ geht hervor, daß in Danzig in diesem Jahr 7 000 Wohnräume neu gebaut und 41 000 wieder instandgesetzt werden sollen. In Gdingen errichten die Polen eine Wohnsiedlung für Werftarbeiter. Außerdem soll in Gdingen auch das „Soetechnikum“ erbaut werden.

### Leninwerke und Stalinstadt

Vor kurzem ist die Gemeinde Oberleutensdorf (Sudetenland) in Stalinstadt umgetauft worden, nachdem ihr ein neuerbautes Arbeiterviertel eingegliedert wurde. Die amtlichen Dienststellen begründeten diese Umbenennung der Gemeinde mit der Tatsache, daß in ihr die meisten Arbeiter der „Stalin-Werke“ von Brück wohnen. In „Lenin-Werke“ wurden jetzt die Skoda-Werke in Pilsen umgetauft. Hier soll auch eine neu zu errichtende Arbeitersiedlung den Namen Lenins erhalten.

Lange vergessen geruht, zirrende Nixe des Quells, Lächle verstöhnst nun wieder, es strahle dein schimmerndes Auge, Wieder des Himmels Blau, Wolken und Sterne zurück.“

Und auch die Nixe im alten Schloßbrunnen wird heute vielleicht träumen von der Zeit, da frohe Kinderstimmen auf dem Schloßberg widerhallen. Alte Jugenderinnerungen, wie seid ihr doch schön und schmerzvoll zugleich! Immer bleibt in unserem Herzen die ungestillte Sehnsucht nach der alten Heimat, die uns so lieb und teuer war.

## Mit Handschlag wird der Kauf besiegelt

Pferdemarkt in Wehlau / Von Otto Stork

Ostdeutsche Menschen, ostdeutsche Landschaft spiegeln sich besonders im Pferdemarkt von Wehlau wieder. Wehlau, eine ostpreussische Kreisstadt, am Zusammenfluß von Alle und Pregel gelegen, war jedes Jahr im Sommer drei Tage lang Sammelplatz zahlreicher Pferdebesitzer aus nah und fern. Welches Bauernherz schlägt nicht heute noch höher, wenn es erinnert wird an das gewaltige Aufgebot von Pferden auf der Schanze in Wehlau. Oft waren es über tausend Pferde, die hier auf ihre Käufer warteten.

Schon Tage vorher sind weit außerhalb der Stadt die Landgendarmen bemüht, die in langen Kolonnen anrückenden Pferde mit ihren dazugehörenden Fuhrwerken so zu leiten, daß die Zufahrtsstraßen passierbar bleiben. Immer mehr füllt sich das weite Rund an der Schanze, in allen Gaststätten mit ihren Einfahrten herrscht reger Betrieb, jede Unterkunstmöglichkeit ist besetzt, und auf dem Bahnhofsgelände sind auf allen Geleisen lange Reihen Güterwagen abgestellt, damit die verkauften Pferde rechtzeitig bis weit ins Reich befördert werden können.

Auf der Schanze aber stehen sie in langen Reihen an hölzernen Geländern angebunden, blank gestriegelt, mit neuen Trensen ausgestattet. Mit Kenneraugen sehen einige Händler — die Kupscheller — die Reihen entlang, loben und tadeln, suchen nach Fehlern. Daneben führt ein junger Bursche einen Hochbeinigen am Halfter im Trab vor, abfällige Bemerkungen sind der Erfolg. Hier versucht eine Gruppe das Alter des Tieres am Gebiß festzustellen, es wird gehandelt und gefesselt, man geht auseinander und kommt wieder, eine Schnapsflasche macht die Runde, nebenan wiehert laut eine braune Stute — und auf dem Leiterwagen sitzt im Stroh behagig und gemütlich eine Bauersfrau aus Pflikallen, sie verzehrt ihr Frühstücksbrot und trinkt ab und zu aus einer Literflasche mit Milch. Es scheint so, als ob es sie gar nichts angehe, daß vor dem Wagen einige Männer stehen, die nicht handels-einig werden können. Mit weitausholenden Armbewegungen und heißen Köpfen reden sie aufeinander ein. Einer zeigt die Geldscheine — er zählt sie vor — der andere schüttelt den Kopf und geht weg, wird wieder zurückgeholt, ein weiterer Schein wird zugelegt, noch einer, nach einer Weile noch einer. Die Bäuerin auf dem Wagen zwinkert verstoßen ihrem Manne zu, und plötzlich ist man handels-einig geworden. Mit dem traditionellen Handschlag wird der Kauf besiegelt.

Zwischen den Fuhrwerken sitzt auf einem Hafersack ein dicker Kupscheller, im rechten Mundwinkel eingeklemmt eine halbgerauchte erkaltete Zigarre, die Mütze sitzt im Genick, schwer gestützt auf seinen Stock schläft er seinen gestrigen Rausch aus. Ein K. Russell am Platzrande versucht mit seinem Gedudel das Stimmen-gewirr zu übertönen, ein junger Mann blättert aus einem Bauchladen heiße Würstchen an. Auf der Straße zum Bahnhof aber ziehen schon die ersten Pferdegruppen ihrem neuen Besitzer zu.

Unbeirrt über dem Lärm steht wie ein Wächter der alte Turm der Ordenskirche, von hier oben sieht es aus, als wenn da unten die Pferde zu einer Generalversammlung zusammengekommen wären. An den Abfahrtsstraßen stehen die Hüter der Ordnung und prüfen an Hand der Schlußscheine den rechtmäßigen Besitz. In den Lokalen der Stadt aber wird der Kauf oder der Verkauf tüchtig begossen, während sich langsam die Nacht

herniedersenk. Immer weniger Menschen ziehen durch das Steinort heimwärts. Früh am nächsten Morgen gehen der Lärm und der Handel wieder los — was schadet es, wenn man kein Auge voll Schlaf bekommen hat — es ist ja nur einmal im Jahr: Pferdemarkt in Wehlau!

## Frische Flundern aus Sarkau

Sie waren ein Qualitätsbegriff

Wer von der Kurischen Nehrung mit einem der schmucken Bäderdampfer von Nidden nach Cranitz fuhr, sah auf halbem Wege zwischen Rositten und Cranitz den Ort Sarkau im Abendlicht liegen. Er war ganz eingehüllt in weiße Rauchwolken, die von der tiefstehenden Sonne hell durchleuchtet wurden. Fast sah es so aus, als ob der ganze Fischerort brennen würde. In Wirklichkeit war es das äußere Zeichen dafür, daß hier die Flundern geräuchert wurden.

An vielen Stellen wuchs der Rauch hoch, vom leichten Westwind haffwärts getrieben, denn jeder Fischer in Sarkau hatte seine eigene Räuchergrube. Sie war höchstens einen halben Meter tief, mit Brettern ausgeschlagen und etwa zur Hälfte angefüllt mit den kleinen Kiefernzapfen, die wir „Schichkes“ nannten. Darüber hingen an Stangen die frischen Flundern, schön abgedeckt mit Tüchern und Säcken. Vor jeder Räuchergrube saß dann eine Fischerfrau, die mit Weidenästen das Aufflackern der Glut verhinderte. Es qualmte ordentlich, und manchmal konnte man erst beim Nähertreten die Frau erkennen — es schien, als ob sie gleichfalls geräuchert werden sollte. Nach etwa zwanzig Minuten waren die Flundern dann fertig, schön knusprig und braun.

Sarkauer Flundern waren ein Qualitätsbegriff, obwohl ihnen die „Cranzer“ nicht nachstanden. Man war sich nämlich nicht ganz einig, ob „Schichkes“ oder Kiefernadeln besser zum Räuchern geeignet seien.

## Ruine der Ordensburg Rheden

Sie erinnert an den Orient

Die Ordensburg Rheden am Rande der Graudenz-Welchselniederung war wohl neben der Marienburg eine der schönsten Festen im Osten. Die Gründung fällt in das Jahr 1234, in dem der Landmeister Hermann Balk die damalige Grenze vor den Einfällen der Pomesanier sicherte. Sie war ein vorge-schobenes Bollwerk, das dem Feinde einen der wenigen Wege, die aus dem Norden durch Sumpf und Urwald nach Süden führten, verlegen sollte. Nachdem die alte Burg in den nächsten Jahrzehnten hart umkämpft worden war, baute man sie in ihrer heute noch erkennbaren Form um. Die Trümmer geben auch heute noch in ihrer Einfachheit und imponierenden Größe einen Begriff des ganzen Baukomplexes.

Erhalten sind das Haupthaus, dessen Innenräume sic. ungefähr noch erkennen lassen, die Umfassungsmauern mit den flankierenden Türmen der Südseite und einige Kellergewölbe, ferner ein Teil der Pannmauer und Reste der Wehrbauten der einen Vorburg. Alle übrigen Gebäude sind zerfallen oder abgebrochen.

Das Äußere ist einfach gehalten, aber wirkungsvoll gegliedert. Die Außenfront ist in den oberen Teilen rautenartig von einem Ornament von schwarzen Ziegeln überzogen, das, wie auch andere Eigenheiten des Baues, an orientalische Vorbilder erinnert.



Der nasse Tod

„So eine Hitzel“ begrüßt man in diesen Tagen Bekannte und Kollegen. Wird man selbst so begrüßt, braucht man nur über die Stirn zu wischen und stöhnend abzuwinken...

Aus Südwürttemberg

Von krepierender Granate verletzt

Münsingen. Eine 35-Jahre alte Frau aus Ennsbüren, Kreis Münsingen, die auf dem Truppenübungsplatz Münsingen Heu machen wollte, wurde durch eine krepierende Granate so schwer verletzt, daß ihr der linke Unterschenkel abgenommen werden mußte...

Großes Trachtentreffen in Dettingen

Hechingen. In Dettingen, Kreis Hechingen, veranstaltet der „Verein zur Erhaltung hohenzollerischer Volkstrachten“ am 12. und 13. Juli ein großes Trachtentreffen. Die Schirmherrin hat Fürst Friedrich von Hohenzollern übernommen...

Förderung der Jugendzahnpflege

Friedrichshafen. Die südwürttembergischen und südbadischen Ortskrankenkassen, die im Verband der Ortskrankenkassen (VdO) Lehr zusammengeschlossen sind, hielten letzte Woche in Fried-

Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Stuttgart

Nachfolgerin der württ. Verwaltungsakademie / Für die Weiterbildung der Beamten

Stuttgart. Von Vertretern des Staates und der kommunalen Selbstverwaltung, der öffentlich-rechtlichen Körperschaften, der Beamtenschaft und der Gewerkschaften wurde am Dienstag die Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Stuttgart gegründet...

Als Nachfolgerin der im Jahre 1927 gegründeten württembergischen Verwaltungsakademie soll das neue Institut der beruflichen und geistigen Weiterbildung der Beamten dienen...

für die großen Zusammenhänge, in denen seine tägliche Berufsarbeit steht. Die Akademie wird ihre Arbeit auch auf andere Orte in Südwürttemberg ausdehnen. Das Schwergewicht des Lehrplans liegt auf wirtschaftlichem Gebiet...

Noch 10 Jahre Notquartiere

Stuttgart. In Nordwürttemberg und Nordbaden leben nach einer amtlichen Verlautbarung heute noch 125 000 Heimatlose und Ausgebombte in Elends- und Massenquartieren...

Brandstiftung aus Liebeskummer

Stuttgart. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung wurde ein 33-jähriger Mann aus Weitzheim vom Stuttgarter Landgericht zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus verurteilt...

Hitze führte zu Zugentgleisung

Lindau. Zwischen den Bahnhöfen Weiler und Böhlenbach im bayerischen Allgäu entgleiste am Dienstag ein Personenzug. Die Lokomotive und zwei Personenwagen stürzten die Böschung hinunter...

Auch an der Kleinbahnstrecke Laupheim-Schwendi, im schwäbischen Oberland, haben sich an einer Stelle infolge der großen Hitze die Schienen verbogen. Glücklicherweise kam es hier, wohl infolge des gemäßigten Tempos, zu keinem Unfall...

richshafen eine Landestagung ab. Dabei wurden Gegenwartsfragen der Krankenversicherung beraten. Der neue Arbeitsminister des Südwürttemberg, Hohlwegler, sprach über sozialpolitische Fragen.

In einem Referat über „Jugend- und Schulzahnpflege“ berichtete der geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Ausschusses für Jugendzahnpflege, Obermedizinalrat Dr. Thoma, über Fortschritte und Erfahrungen auf dem Gebiet der Jugendzahnpflege...

Aus Baden

Bad Peterstal feierte Peter und Paul

Bad Peterstal. Als Höhepunkt der diesjährigen Saison feierte Bad Peterstal am Sonntag das Peter- und Paulfest. Zahlreiche Trachtenträger waren dazu aus dem Renchtal und den angrenzenden Schwarzwaldorten erschienen...

Warnlicht doch amtliches Verkehrszeichen

Lahr. Das Lahrer Amtsgericht hat dieser Tage zwei Kraftfahrer wegen Nichtbeachtens von Blinkanlagen der Bundesbahn nach Paragraph 79 der Eisenbahnbau- und Betriebsordnung zu Geldstrafen verurteilt...

Pene verläßt Freiburg

Freiburg. Der bisherige französische Landeskommissar für Südbaden, Pierre Pene, der seit 1. Juli 1946 als Militärgouverneur und später als Landeskommissar in Freiburg wirkte, hat seine Tätigkeit dort offiziell beendet...

Ueber das Reisen einst und jetzt

Von Jean-Paul Sartre

„Als ich noch klein war“ schreibt Cocteau, „glaubte ich, die Ausländer hätten gar keine Sprache; wenn sie unter sich seien, täten sie nur so, als hätten sie eine.“

Ich glaube, daß all das, was wir heutigen Menschen wissen möchten, gut in folgendem Ausspruch von Camus zusammengefaßt wird: „Eine bequeme Art, die Bekanntheit einer Stadt zu machen, besteht darin, herauszubringen, wie man darin arbeitet, wie man dort lebt und auf welche Weise man in ihr stirbt.“

Ich glaube, daß wir uns geändert haben. Wir denken nicht mehr, daß es in einer Stadt, in einem Land adelige und gemeine Gegenden gibt.

Gleichstellung gefordert

Säckingen. In Säckingen wurde am Wochenende eine Bezirksgruppe Wiesental/Hochrhein des Bundes der Westvertriebenen im Bundesgebiet e. V. gegründet. Diese Organisation erstrebt die Gleichstellung der aus Elsaß-Lothringen, Belgien, Luxemburg, Holland, Italien und der Schweiz vertriebenen, evakuierten oder ausgewiesenen Deutschen mit den Heimatvertriebenen aus dem Osten...

Unter den eigenen Dungen angekommen ist ein 62-jähriger Landwirt aus der Gegend von Laupheim. Er starb wenige Stunden später im Laupheimer Krankenhaus.

Brandstiftung wird beim Brand eines Bauernhofs in Ziegelbach/Greut, Kreis Wangen, vermutet. Die Löscharbeiten waren durch Wassermangel erschwert. Der Schaden wird auf 40 000 DM geschätzt.

Die Landmannschaft der Ost- und Westpreußen in Südwürttemberg hält am 6. Juli in Stuttgart ihre Landestagung ab.

Ein stattdichter Bauernhof in Bieringen, Kreis Horb a. N., wurde am Dienstagmorgen ein

81 Meldungen abgegeben

Viertägiges internationales Tübinger Tennisturnier mit starker Besetzung

Die Durchzählung der Meldungen für das zweite internationale Tennisturnier von heute bis Sonntag in Tübingen hat nach Kenntnisstand ergeben, daß insgesamt 81 Spieler und Spielerinnen ihre Meldungen abgegeben haben.

Unter den deutschen Teilnehmern hat die weiteste Anreise Inge Vogler aus Berlin, von der die Fachzeitschrift „Tennis“ nach den diesjährigen Berliner Meisterschaften auf den Plätzen von „Rot-Weiß“ schrieb, die bei der erfreulichen Erscheinung des Turniers gewesen.

Kurze Umschau im Lande

Opfer des Feuers. Der Feuerwehr gelang es, einen Teil des Wohngebäudes und vor allem die Nachbarhäuser zu retten, die bei der außerordentlichen Hitze durch den Funkenflug besonders gefährdet waren.

Einem Radiogeschäft in der Stuttgarter Königstraße brach am Dienstagabend ein Ladenbrand aus, der einen Schaden von 7000 DM verursachte.

Von einem Neubau abgestürzt ist ein 42-jähriger Maurer in Stuttgart. Er erlag seinen schweren Verletzungen auf dem Transport ins Krankenhaus.

Durch fahrlässige Brandstiftungen wurde in Südwürttemberg im Mai ein Schaden von 250 000 DM angerichtet.

Hindemiths „Cardillac“ in Zürich

Im Rahmen der internationalen Junifestwochen in Zürich kam am dortigen Stadttheater die völlige Neufassung von Hindemiths Oper „Cardillac“ zur Uraufführung. Paul Hindemith hat zunächst einmal selber das Libretto des 1926 konzipierten Werkes neu geschrieben.

Kulturelle Nachrichten

Der Leiter des Stuttgarter Kammerorchesters, Karl Münchinger, wurde vom Symphonieorchester in San Francisco als Gastdirigent für 12 Konzerte verpflichtet.

In Bossey bei Genf, dem früheren Sitz des von Prof. Dr. Hendrik Kraemer geleiteten Ökumenischen Instituts des Weltraum der Kirchen, ist eine Ökumenische Hochschule eingerichtet.

Munitionslager explodiert

Freiburg. In dem etwa sechs Kilometer von Freiburg entfernten Opflinger Wald ist am Mittwochnachmittag ein Munitionslager der südbadischen Munitionsräumung durch Selbstentzündung in die Luft geflogen.

Ein Wachmann der südbadischen Munitionsräumung, der durch eine leichte Rauchentwicklung gewarnt wurde, konnte, als plötzlich Gewehrmunition zu detonieren begann, mit dem Fahrrad flüchten.

In dem Lager befanden sich etwa eine Tonne alter Pak- und Flakmunition, kleinkalibrige Granaten sowie Gewehrmunition, die in einem nahegelegenen Sprengtrichter vernichtet werden sollten.

Jahrzehntealte Hitzerekorde gebrochen

Stuttgart. Die Hitzeperiode hat am gestrigen Mittwoch wahrscheinlich ihre höchsten Temperaturen zeitigt. Aus Westen vordringende Meeresluftmassen sollen eine spürbare Abkühlung bringen.

Die höchste Temperatur in Südwürttemberg wurde gestern mit 39 Grad in Karlsruhe gemessen. Es war dies gleichzeitig die höchste Temperatur in Karlsruhe seit 80 Jahren.

Weitere Temperaturmeldungen: Dreifaltkeitsberg 34 Grad, Freudenstadt 33, Feldberg 27, Donaueschingen 34, Um 34, Friedrichshafen 32.

Heute wird es kühler. Der Landeswetterdienst in Tübingen gibt folgende Prognose bis Freitagabend: Am Donnerstag zeitweise wolkig, einzelne Gewitter mit örtlichen Regenschauern.

Das Turnier beginnt heute vormittag und dauert bis Sonntag an. Die Hauptkämpfe werden am Samstag und Sonntag abgewickelt.

Augen auf im Straßenverkehr!

starten in beiden Klassen die Werksfahrer Coleman, Neuseeland, William Doran, England, und Jack Brett, England, der im Vorjahr noch im Norton-Team auf der Solitude fuhr.

Die Bayerischen Motorenwerke haben mitgeteilt, daß die Teilnahme der BMW-Fahrer am Weltmeisterschaftslauf auf der Solitude noch ungewiß ist.

Auch die Gerüchte von einer Teilnahme der Bayerischen Motorenwerke am Schottenringrennen (13. Juli) seien „aus sehr verfrüht“ zu bezeichnen.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Der L. F. C. Saarbrücken veröffentlicht in seiner Vereinszeitung ein Telegramm, das der neue Deutsche Fußballmeister, VfB Stuttgart, nach Saarbrücken geschickt hatte.

Vorsichtiger Optimismus

Bundeswirtschaftsministerium und BdL berichten über die Wirtschaftslage

BONN. Obwohl die widerspruchsvolle wirtschaftliche Situation im Mai fortbestanden habe und die gegenläufigen Entwicklungen in der Produktion sich gegenüber dem Vormonat noch verstärkt hätten, könne trotzdem die wirtschaftliche Entwicklung mit ruhigem Optimismus betrachtet werden, stellt das Bundeswirtschaftsministerium in seinem Lagebericht für Mai fest.

Ende sinkender Preise

Die verstärkte Nachfrage der Konsumenten und die Preisentwicklung auf den Weltrohstoffmärkten deuten bei aller Uneinheitlichkeit im einzelnen auf ein Ende der Abwärtsbewegung hin. Das Produktionsvolumen habe sich im Ganzen wieder etwas erhöht. Trotz der auf zahlreichen Weltrohstoffmärkten aufwärtsgerichteten Preistendenzen habe die geringe Exportneigung angehalten. Bei der vermutlich recht bescheidenen Vorratshaltung an Rohstoffen hätte man bei einer Stabilisierung oder gar Umkehr der bisherigen Preisentwicklung auf den Weltmärkten mit einem verstärkten Engagement rechnen können. Tatsächlich sei jedoch die Gesamteinfuhr um 8 Prozent, also nicht unerheblich, gesunken. Da gleichzeitig der Export um ebenfalls 8 Prozent gestiegen sei, ergebe sich ein gegenüber dem Vormonat wesentlich erhöhter Außenhandelsüberschuß.

Risiko höherer Importpreise

Der weitere Rückgang der Importe trotz steigender Rohstoffpreise ist nach Auffassung des BWM wohl das deutlichste Zeichen für die zurückhaltenden Dispositionen; sie bringen das Risiko mit sich, später zu noch höheren Preisen einkaufen zu müssen.

Zu den Gegensätzlichkeiten der augenblicklichen Wirtschaftslage zähle auch der Rückgang der kurzfristigen Kredite einerseits und die kräftige Entlastung des Arbeitsmarktes andererseits. Letzterer sei hauptsächlich nicht nur auf saisonale Ursachen, sondern auch auf den Verzicht auf Entlastungen zugunsten der Kurzarbeit in einzelnen Wirtschaftsbereichen zurückzuführen. Gerade die Einführung der Kurzarbeit spreche für die optimistische Beurteilung der künftigen Entwicklung in den von Absatzschwierigkeiten betroffenen Wirtschaftszweigen.

Bessere Rohstoffversorgung

Die Rohstoffversorgung der Bundesrepublik habe sich weiterhin gebessert. Selbst bei Eisen und Stahl und einigen noch als Mangelware zu bezeichnenden Ne-Metallen sei eine fortschreitende Auflockerung feststellbar. Die Entwicklung

der Eisenversorgung wird im Bericht als nicht einheitlich bezeichnet. Nach Annäherung des Eisenpreises an den vermutlichen Marktpreis sei nur teilweise eine spürbare Entspannung eingetreten. Die Baulindustrie hoffe auf eine Verkürzung der Lieferfristen, die Versorgung mit Stahl und Formeisen habe sich für manche Industriebereiche gebessert. Die Baulindustrie erklärt ihrerseits gleichzeitig, die unzureichende Versorgung mit Baustahl erfordere die sofortige Freigabe der Eisenpreise.

BdL: Keine Stagnation

Die Bank deutscher Länder bemerkt zu den allgemeinen Entwicklungstendenzen: Obwohl die Gesamtproduktion seit dem Vorjahr nur wenig gestiegen sei, könne die Entwicklung vom Standpunkt der Wirtschaftsdynamik aus bisher nicht als „stagnierend“ bezeichnet werden. Mit der Auflockerung wichtiger Versorgungsnennpässe durch die Produktionssteigerungen im Grundstoffsektor und der anhaltend hohen, in der letzten Zeit sogar gesteigerten Investitionstätigkeit sei das Produktionspotential der Wirtschaft der Bundesrepublik zweifellos beträchtlich erweitert worden.

13 Prozent weniger Verbrauchsgüter

Der Abstand zwischen der Entwicklung der Verbrauchsgüter-Produktion und der der übrigen Industriezweige habe sich daher weiter vergrößert. Im Vergleich zum Winterhalbjahr 1950/51, das noch ganz im Zeichen der Korea-Hausse gestanden habe, sei nun die Verbrauchsgüterproduktion um 13 Prozent niedriger, während die Investitionsgüter ihren damaligen Stand um 19 Prozent bzw. 10 Prozent übertrafen hätten. Die weitere Abnahme der Verbrauchsgüterproduktion in den letzten Monaten hänge überwiegend mit dem Bestreben von Industrie und Handel zusammen, ihre Vorräte zu vermindern oder doch wenigstens knapp zu halten.

Belegung im Einzelhandel

Die Einzelhandelsumsätze dagegen haben sich, wie die BdL feststellt, seit April fühlbar belebt. Im Mai seien sie um ungefähr 17 Prozent höher gewesen als im Mai 1951; dagegen hätten sie im Durchschnitt des ersten Vierteljahres 1952 noch um etwa 5 Prozent unter dem entsprechenden Stand des Vorjahres gelegen. Hiermit verstärken sich nach Ansicht der BdL aber allmählich die Tendenzen, die auf einen Umschwung im Lebenszyklus hinwirken und der Produktion wiederum einen gewissen Auftrieb geben können. Zumin-

dest für das Herbstgeschäft werde sich der Handel aller Voraussicht nach wieder stärker eindecken müssen, selbst wenn die Preisentwicklung zu Voreindeckungen keinen Anlaß geben sollte. Auch der durch die Diskontsenkung bewirkte Abbau der Kreditkosten komme einer solchen Entwicklung entgegen.

Export bleibt Hauptziel

Hinsichtlich der verminderten Einfuhr, wie sie auch vom BdM festgelegt wird, vertritt die BdL den Standpunkt, daß sie nicht von langer Dauer sein werde, da schon beim jetzigen relativ niedrigen Stand der Produktion ein Abbau von Vorräten stattfindet. Die Steigerung des Exports müsse auf längere Sicht unbedingt eines der Hauptziele der Wirtschaftspolitik bleiben; darüber dürften auch die Zahlungsbilanzüberschüsse der vergangenen Monate nicht hinwegtäuschen. Die Bundesrepublik müsse damit rechnen, daß sie in absehbarer Zeit erhebliche zusätzliche Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland zu erfüllen haben werde. Inwieweit der Wirtschaft bei ihren Bemühungen um eine Erweiterung des Absatzes durch Herinnahme erhöhter Auslandsaufträge Erfolg beschieden sein werde, hänge freilich auch davon ab, ob sich die Weltwirtschaftskonjunktur bebe und damit die zurzeit noch immer stark beschränkte Aufnahmefähigkeit der Weltmärkte wieder wachse.

Verschiebter Ertragslage

Trotz der augenblicklich noch hohen Investitionsgüterproduktion stoße jedoch die private Investitionskonjunktur allmählich auf gewisse Hemmnisse. Vor allem habe sich die Gewinnlage weiter Teile der Wirtschaft in letzter Zeit zweifellos verschlechtert. In vielen Industriezweigen habe sich das Verhältnis zwischen den laufenden Produktionskosten und den Erlöspreisen wesentlich zumungunsten der betreffenden Betriebe verschoben. Die Möglichkeit in der Selbstfinanzierung von Investitionen seien daher allenthalben gesunken. Eine stärkere Umschaltung auf die

Jahresbericht der Vertriebenenbank

BONN. In ihrem Bericht für 1951 stellt die Vertriebenen- und Lastenausgleichsbank in Bad Godesberg fest, daß trotz mancher Enttäuschungen in Einzelfällen die Gewährung von Krediten zur wirtschaftlichen Eingliederung der Vertriebenen und zur Förderung der Geschädigten einen sehr bescheidenen Erfolg gebracht habe. Der von B und L Ländern aufzubringende Betrag dafür geschaffen, daß von den Heimatvertriebenen etwa 35 000 Bauern und Nebenerwerbsbetriebe, 40 000 Handwerker, 5000 Industrie- und 27 000 Kaufleute und Kleingewerbetreibende und 13 000 Angehörige freier Berufe wieder in ihren Beruf zurückkehren konnten.

Berichtsgemäß konnte die Bilanzsumme der Bank im abgelaufenen Geschäftsjahr auf rund 450 Millionen DM erhöht werden. Rund 200 Millionen DM davon entfallen auf Mittel des Hauptamtes für Sozialfürsorge, darunter 500 Millionen DM Existenzaufbaudarlehen die von der Bank als Treuhänderaufträge für das Hauptamt für Sozialfürsorge verwalten werden. Im Rahmen der Existenzaufbaudarlehen wurden rund 100 000 Anträge mit einer durchschnittlichen Höhe von jeweils 3000 DM bewilligt. Von den bisher bewilligten Anträgen entfielen 44 Prozent auf das Handwerk 26 Prozent auf den Handel 4 Prozent auf industrielle Betriebe und 10 Prozent auf freie Berufe.

Zur Information

Die Bundesrepublik würde von der türkischen Bodenkreditbank gebeten, anlässlich der diesjährigen Wirtschaftsmesse in Izmir vom 20. August bis 28. September Material über den deutschen sozialen Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen, da die Türkei von den deutschen Erfolgen auf diesem Gebiet stark beeindruckt sei.

Die Schweiz hat mit Wirkung vom 1. Juli die bisherigen Kontrollen für den Handel mit Münzgoldbarren gelockert. Ab diesem Tag ist die Ein- und Ausfuhr von Münzgold ohne besondere Erlaubnis der schweizerischen Nationalbank wieder gestattet.

Fremdfinanzierung scheitert aber in vielen Fällen schon daran, daß trotz der überraschend günstigen Sparkapitalbildung die Placierung neuer Aktien oder Schuldverschreibungen infolge der bisherigen Zins- und Steuerpolitik nach wie vor so gut wie unmöglich sei.

Olympia-Proben: Los Angeles - Kiew - Berlin

Deutsche Leichtathleten können sich neben Amerikanern und Russen sehen lassen

Gleichzeitig mit den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Berlin hielten die Amerikaner in Los Angeles ihre Ausscheidungen ab, während die Oststaaten, voran die Sowjetunion, kurz zuvor in Kiew die vorolympischen Prüfungskämpfe durchgeführt hatten. Wie schnitten nun die Deutschen in diesem Vergleich zwischen Los Angeles, Kiew und Berlin ab?

Table with 4 columns: Event, Los Angeles, Kiew, Berlin. Lists results for 100m, 200m, 400m, 800m, 1500m, 5000m, 10000m, 110m-H, 400m-H, 2000m-H, Weitsprung, Hochsprung, Dreisprung, Stabhoch, Kugel, Diskus, Speer, Hammer.

unsere deutschen Meister bei dem theoretischen Vergleich in sechs Disziplinen besser abschneiden: über 100 m, 200 m, 800 m, 1500 m, Hammerwurf. Zu berücksichtigen ist aber, daß bei den Russen, vor allem aber bei den Amerikanern die Leistungsdichte größer ist als bei uns. So bei den Amerikanern in den Sprintstrecken und den technischen Disziplinen. Dieser Leistungsvergleich zeigt erneut, daß

Table with 4 columns: Event, Berlin, Olympische Rekorde. Lists results for 100m, 200m, 400m, 800m, 1500m, 5000m, 10000m, 110m-H, 400m-H, 2000m-H, Weitsprung, Hochsprung, Dreisprung, Stabhoch, Kugel, Diskus, Speer, Hammer.

Die neuen Deutschen Meister übertrafen die USA-Besten in vier Wettbewerben (100 m, 200-m-Hindernis, Hammerwurf) und im 100-m-Lauf erreichte Zandt ebenfalls 18,5 wie die Yankee. Gegenüber den besten osteuropäischen Leichtathleten konnten

Deutschland in den Läufen - und zwar auf fast allen Strecken - Weltklasseleute hat, die mit guten Aussichten nach Helsinki fahren. Schlecht ist es dagegen in den Sprüngen und Würfeln bestellt. Hier machen nur unsere Hammerwerfer eine Ausnahme.

In den olympischen Frauen-Wettbewerben werden die Russinnen und die Deutschen neben Australierinnen, Neuseeländerinnen, Engländerinnen und der Holländerin Fanny Blankers-Koen ein wichtiges Wort mitsprechen (Fanny Blankers-Koen stürzte soeben mit 11,4 den 100-m-Weltrekord von Helen Stephens (USA) um eine Zehntelsekunde). Ein Vergleich zwischen den deutschen Meisterschaftsergebnissen von Berlin und den russischen Spitzenergebnissen von Kiew ergibt folgendes Bild:

Table with 4 columns: Event, Russinnen, Deutsche. Lists results for 100m, 200m, 80m-H, Weitsprung, Hochsprung, Kugel, Diskus, Speer.

Table with 4 columns: Event, Russinnen, Deutsche. Lists results for 100m, 200m, 80m-H, Weitsprung, Hochsprung, Kugel, Diskus, Speer.

Kurz berichtet

Im Entscheidungsspiel um den Aufstieg zur zweiten Liga haben sich Amberg und Bockingen am Montag nach Verlängerung 1:1 getrennt. Damit muß diese Begegnung, voraussichtlich am kommenden Sonntag, falls der DFB zustimmen wird, wiederholt werden.

Die zweiten Segelflugweltmeister schaffte sie am Montag in Spanien auf dem Flugplatz Carabanchel, in der Nähe von Madrid, eröffnet worden. Insgesamt nehmen an den Meisterschaften, die bis zum 13. Juli andauern, 19 Nationen teil. Unter den deutschen Fliegern befindet sich u. a. auch Hanna Reitsch.

Beim Wimbledon-Tennisturnier stehen mit den Favoriten Sedgman, Australien, und Gessen ewigen Rivalen Drobny, Ägypten, Fiam, USA und Rose, Australien, die letzten Vier im Herreneinzel fest. Heute abend werden die Endspiele ermittelt. Im Kampf um die letzten Acht des Herrendoppels sind die deutschen Spieler H. F. M. D. M. und B. Buchholz gegen A. V. R. H. F. D. M. ausgeschieden.

An den durch das Bundesinnenministerium finanzierten Ausscheidungskämpfen für die Olympia-Jugendfahrt nach Helsinki haben sich 27 Jugendliche aus Baden-Württemberg qualifiziert. Darunter von Südwürttemberg: Herbert Selig, Hechingen; A. Honer, Spalchingen; Rolf Feucht, Reutlingen.

BIBERACH - 1 Prozent Dividende bei E.V.S.

Die dieser Tage stattgefundenen HV der Energie-Versorgung Schwaben AG verabschiedete die Bilanz vom 31. Dezember 1950 und beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 1 Prozent auf das AK von 60 Millionen DM.

Wie mitgeteilt wurde, hat die Gesellschaft seit der Währungsreform bis zum 31. März 1952 rund 94 Millionen DM in Kraftwerken und Netzen investiert. Das Unternehmen verfügte Ende 1951 über eine Maschinenleistung von 209 100 kW. Davon entfallen auf die drei Dampfkraftwerke 244 000 kW. Der gesamte Umsatz an elektrischer Energie belief sich 1951 auf 1644 (1950: 1486) Millionen kWh. Die Stromerlöseinnahmen stellten sich auf rund 93,22 Millionen DM und werden sich im laufenden Jahr auf rund 130 Millionen DM erhöhen. Die vorgeschlagene Erhöhung des Kapitals auf 70 Millionen DM wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da die finanziellen Vorbereitungen einiger Kommunalverwaltungen noch nicht abgeschlossen sind.

Börsen: Zögerndes Geschäft

STUTTGART. Am Wochenbeginn entwickelte sich das Geschäft an den Börsen in der Bundesrepublik in allen Marktarten nur zögernd. Auch in Montagen lagen kaum Anregungen vor. Lediglich die Bekanntgabe des Auslieferungsmodus bei Harpener und Essener Steinkohlen bewirkte einen leichten Anstieg der Harpener Werte. Industriepapiere zeigten gut behauptete Notierungen. Heimische Werte hatten in Stuttgart vielfach Gewinne von 1-3 Prozent aufzuweisen. Andere verloren auch (Bleiwerke) Uthingen minus 10, Württembergische Cattun minus 8.

Firmenberichte

Sparkassen fordern Spareinlagen-Wertsicherung

STUTTGART. Der Präsident des württembergischen Sparkassen- und Giroverbandes, Goetz, erklärte auf der 21. Verbandversammlung am Montag in Stuttgart, die Konsolidierung der allgemeinen Wirtschaftslage in der Bundesrepublik habe auch zu einer erfreulichen Sparkapitalbildung geführt. In den ersten vier Monaten dieses Jahres hätten die Sparkassen in der Bundesrepublik mit 445 Millionen DM einen größeren Einzahlungsüberschuß erzielt als im ganzen Jahr 1951.

Um den Sparer in Zukunft vor einer etwaigen neuzeitlichen Geldentwertung zu schützen, hätten die Sparkassen den zuständigen Bundesministern Entwürfe über ein wertgesichertes Sparen übergeben. Hierdurch sollte dem Sparer ein hohes Maß von Sicherheit für seine Einlagen gewährleistet werden. Weiter befasse sich die Sparkassenorganisation mit einem Anhang zum Grundgesetz, der Gesetzgeber und Regierung bindend verpflichten soll die Währung zu schützen. Es werde zurzeit auch erwogen, ein sparkasseneigenes Investment-Institut zu schaffen. Im übrigen sprächen sich die Sparkassen angesichts der Gefahren, die der Währung drohen könnten, für ein zweistufiges Zentralbanksystem aus.

Die gleiche steuerliche Begünstigung für Sparguthaben wie sie für festverzinsliche Wertpapiere und Aktien in Aussicht genommen sei, forderte Präsident Goetz auch für Sparguthaben. Das vorgesehene Sparprämiengesetz sei keineswegs in der Lage, die steuerliche Gleichbehandlung der Spareinlagen mit den Wertpapieren zu ersetzen.

Die Liquidität und Rentabilität der Verbandssparkassen habe sich seit 1951 verbessert. Die württembergischen Sparkassen erzielten in den ersten fünf Monaten des Jahres 1952 einen Spareinlagenzuwachs von 48,3 Millionen DM gegenüber 53,9 Millionen DM in 1951. Bis Ende Mai sind die Spareinlagen auf 385,3, die sonstigen Einlagen auf 671 Millionen DM gestiegen. Die mittel- und langfristigen Ausleihungen belaufen sich zurzeit auf rund 363 Millionen DM gegenüber 350 Millionen DM Ende 1951. Das sind rund 47 Prozent der Bilanzsumme. Auch die Geschäftsausweitung der Württembergischen Girozentrale (Landeskommunalbank) habe sich 1951 und im ersten Halbjahr 1952 kräftig fortgesetzt. Entsprechend ihrem Charakter als Landeskommu-

nalsbank bleibe die Girozentrale bemüht, dem Kommunalcredit neue Quellen zu erschließen, weil der Wohnungsbau nur dann sinnvoll sei, wenn die Kommunalwirtschaft auch die Investitionen finanzieren könne, die für den Wohnungsbau notwendig werden. Auch andere Einrichtungen des Verbandes, die Öffentliche Bausparkasse Württemberg, die Sparkassen-Versicherung AG und die Württembergische Kreditverein AG verzeichneten eine günstige Entwicklung.

Zum neuen Verbandsgeschäftsführer wurde Theodor Holl, der vorher in den Innenministerien von Tübingen und Stuttgart tätig war, bestellt.

Nipol advertisement with logo and text: Nipol, Fliegentod, 5 Strahlen, nur 25 Pf.

Bestecke advertisement: direkt v. Hersteller, rostfrei u. versilb., Zahlungserleichterung.

Rasier Dich ohne Qual mit Punktal advertisement with image of a razor.

Schlank auf gesunde Art durch Gelbe Drops

REINES HEILPFLANZEN-MITTEL - IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Gallenkranke advertisement: Keine Kolik, keine Operation, keine Diät mehr!

Junghennen advertisement: Liefere nur allerbeste Tiere wie seit über 20 Jahren.

Hübrosan advertisement: Verlangen Sie Gratisprospekt 40 m. Dankschreib. G. Burgbacher.

Melabon gegen Rheuma advertisement: Melabon, gegen Rheuma.

Allgäu advertisement: Herzliche Feiertage Allgäu, finden Sie im Landhaus Bernhart.

Melabon advertisement: Melabon, gegen Rheuma.

Stellenmarkt advertisement: jung, tücht. Glasergehilfen.

Arbeitspferde advertisement: Am Samstag 1. Juli steht in meinen Stallungen wieder ein großer frischer Transport.

30jähriger lediger Mann advertisement: (Schwabe) mit gut. Allgemeinbildung.

Friedrich Weber advertisement: bester Qualität, Rheinländer u. Münsterländer.

Hoher Blutdruck Arterienverkalkung advertisement with anatomical diagrams.

Denken Sie daran advertisement: daß die Ziehung der 3. Klasse der Süddeutschen Klassenlotterie bereits am 9. u. 10. Juli stattfindet!

Sommersprossen advertisement: Das hat geholfen! Auch die hartnäckigsten Sommersprossen.

Wer braucht Werkzeug? advertisement: Werkzeugkatalog gratis Westfälische Werkzeugco. Hagen 978 Westf.

Rauchen gewöhne ich 'ihm' ab advertisement: ohne sein Wissen. Auch z. Selbstkur H. Trappe Hbg-Stell 1561.

Verkäufe advertisement: STUMPFAUTOMATEN Dopp.-Zyl. 2 1/2-4 1/2 Zoll, 6-18-14-16-18-Tig.

sofort Linderung! advertisement: Seit einiger Zeit nehme ich Klosterfrau Melissen-geist gegen nervöse Herz- und Magenschmerzen.

Klosterfrau Melissen-geist advertisement: Klosterfrau Melissen-geist in der blassen Packung mit 2 Flaschen ist in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

sofort Linderung! advertisement: Seit einiger Zeit nehme ich Klosterfrau Melissen-geist gegen nervöse Herz- und Magenschmerzen.

Vom Schwäbischen in Hermann Hesses Werk

Zum 75. Geburtstag des Dichters am 2. Juli  
 Von Dr. Ernst Müller

Ich will nicht behaupten, ich sei ein besonderer Kenner der nahezu 6000 Dünndruckseiten, die der Verlag Suhrkamp zum Jubiläum des Dichters als Gesamtausgabe (ohne Reden und Briefe) vorlegt. Aber das Wichtigste kenne ich, denn Hesse hat bei uns, soweit ich literarisch zurückdenken kann, stets als Edelstein und Krone des heutigen schwäbischen Dichtertums gegolten. Er ist es wohl auch. Im übrigen ist der Calwer Sohn eines Missionars in die Reihe der Unsterblichen (Nobelpreisträger) aufgerückt, was viel, aber doch nicht alles zu bedeuten hat. Über vierzig Jahre lang wohnt Hesse in der Schweiz, zuerst war er in Bern, dann siedelte er sich im Tessinischen Montagnola an. Aber einstmals in seiner Glanzzeit reichte Schwaben fast bis dorthin. Und so möchte ich ihn zu den Stauferschwaben zählen.

Doch das ist wahrlich nur äußerlich. Wer Sinn für praestablierte Geographie hat, mag daraus Nutzen ziehen.

Woran wir seine Zugehörigkeit zur Geistigkeit des Schwäbisch-Württembergischen erkennen können, ist Hesses Verhältnis zur Sprache, zur Schreibe, zum geformten Satz, der schwingt und eine geheime, meist lyrische Eigenbewegung und Ausgeglichenheit hat. Auch da, wo Hesse radikale Gedanken, Fluch und Verzweiflung, Lebensnot und Dürftigkeit ausdrücken will, wie in den großen Romanen Demian und Steppenwolf, bilden sich ihm harmonische Sätze, läßt er die Worte nicht expressionistisch zerfallen und die Gedanken nicht aphoristisch zerfetzen. Er hat die Ehrfurcht vor dem Eigenwuchs der Sprache, erkennt deren Grenze und ihren syntaktischen Organismus. Seine Prosa ist edel, andere mögen sagen, sie sei ritterlich, wieder andere, sie sei romantisch gefärbt und verwurzelt. Seine Vergleiche und Metaphern in den Gedichten sitzen wie Blüte und Frucht, das Maß des Verbindlichen und Klassischen ist in seinen Reimen. Man kann ihn neben Schiller in den Schulen lesen, kann sich an seinem Stil bilden und beruhigen. Dies ist bei der heutigen Sprachschulderei fast ein Höchstes, ein Vollkommenes. Das ist mehr als ein Wissen um den Reiz der Form, das ist Hegelische Einheit von Form und Gehalt, bestes schwäbisches Erbe bis zum kleinen Schulmeisterreim à la Schwab oder Weibrecht hinab.

Ein Zweites führt schon in andere Gründe und Abgründe. Es hängt mit der Lebensgeschichte eines Mannes zusammen, der schon in früher Jugend weiß, daß er Dichter werden will. Zu etwas anderem taugt er nicht. Aus den Stationen seines Scheiterns an bürgerlichen Berufen holt er die Kraft zum Erzählen. Die Werdensnöte eines Talenties im Schulzwang bei blinden und hellen Erziehern füllen ein gut Teil seiner frühen Romane, aber auch noch die Läuterungen seiner spätesten Gestalten. Vom kleinen Giebelrath bis zum magister ludl Josef Knecht geht eine gemeinsame, klare Linie. Dichten heißt ihm Verdichten des Selbsterlebten als Protest gegen das Ewig-Gestrige und Bürgerliche. Fällt es da schwer, nicht an den Hölderlinschen Hyperion zu denken? Hesse selbst merkte die Gefahr, vom schmalen Grat der Dichtung abzufallen auf den breiten Weg der schriftstellerschen Unterhaltung und er ist ihr manhaft begegnet, wie einstens Hölderlin. Man lese seine „Konjekturalbiographie“ (1925), die im Stile Jean Pauls geschrieben, seine Not kundtut. Er flieht in die Malerei, in die Musik, um dann zu guter Letzt doch wieder Schreiber zu werden, nachdem er sich das Anrecht auf das „unschuldige Geschäft“ des Dichtens neu erworben hatte, in seiner selbstgewählten Abschirmung, Einsamkeit, Askese sich gesammelt hatte, um von neuen Wandlungen und Wanderungen zu berichten. Mögen viele die empfindliche Periodik Hesses Nietzsche-Verwandt finden, sie ist schwäbische Unruhe, faust-schellingische Sehnsucht nach einer Wirklichkeit, die die bestehende Wirklichkeit in Schatten und Nichts auflöst.

Damit sind wir bereits bei dem Indischen, Ostlichen, das Hesse von früh an bewußt aufsucht, verherrlicht, als Erlösung und Lebensideal preist. Er gesteht selbst die Liebe zu Konfuzius und Buddha von seinen pietistischen Ahnen und den schwäbischen Missionaren gelernt und geerbt zu haben. Er glaubt nicht wie ein ceylonischer Mönch an Buddha, aber er braucht ihn, um jene schwäbische Reflexionskraft zu begreifen, die Dialektik nach innen, auf den Geist hin, die Dialektik des Widerspruchs zur Ode und Leere des Gegenwärtigen. Hesses Indienssehnsucht halte ich

letzt beherrscht sie seine Schreibe. Mag oft den Leser ein gewaltsamer Synkretismus stören, aber der am protestantischen Stifflertum zu Tübingen gebildete Dichter setzt im Glasperlienspiel den „Männern des Lichts ohne Zahl“, die aus dem Stift hervorgingen, mit seinem Kastalien das schönste Denkmal, einer der Form nach mönchischen, dem Gehalt nach humanistisch-universalen Erziehungsanstalt. Da sind dann die uralten poetischen Zauberer Mörike und sein Mozart, aufgenommen in das Spiel um kosmische Geheimnisse und Erkenntnisse, da wird dann von dem Symbolischen



Das alte Hermann-Hesse-Haus in Gaienhofen am Bodensee Zeichnung von Hugo Geißler

für eine der vollkommensten Äußerungen der pietistischen Innerlichkeit, die seit Hölderlins Ruf „Dem Kaukasus zu“ und seit Oetingers Morgenlandfahrt sich hohen, heimischen Ausdruck verschafft hat. Schreibt er davon, geduldig und ehrfürchtig, bekennt er am schönsten, hat er wieder gewöhnt, was er vorher auseinanderriß, tiefenpsychologisch spaltete oder mit dem Humor der kleinbürgerlichen Seldwylaliebe auszugleichen suchte. Mit ihm gelingt ihm die Überwindung der niedrigeren Stufen der Sehnsucht, des romantischen Hängens an Erinnerungen, an Kindheit, des Lebensseks, der zerstörerischen Gefühle, der schwärmerischen Peter-Camenzind-Stimmungen, der pantheistischen Naturfrömmigkeit. Hier werden ihm dann die geliebten Wolken, die Berge und Flüsse, die tausendfach rauschenden Stimmen der Bäume, Blumen und Vögel zu magischen Gleichnissen und akustisch-optischen Zeichen wie auf östlichen Tuschchen und Gemälden. Mit indischen Karma- und Wiederverkörperungsvorstellungen lernt er die dichterische Phantasie zu beflügeln und den Einklang, die Ergebung, zu finden, die geschäftig-schwelende Abenteuerlust der abendländischen Neugier zu stillen. Davon ist sein Spätwerk voll. Die kristallinen-durchgeistigte Prosa hat gesiegt.

Im Glasperlienspiel am deutlichsten ist das Indische mit dem Abendländisch-Humanistischen verknüpft, die Kontemplation mit der vita activa eines geläuterten Lebens. Er wäre kein Schwabe, wenn er das existentielle Nichts als Nichtigkeit im Sinne Schopenhauers begriffen hätte. Schon von je hat Hesse mit der erzählerischen Form der Utopie gespielt. Zu-

Diener (Josef Knecht) das Nirgendwo und Überallinstitut verwaltet in Zucht und Strenge, wird die Utopia der christlichen fraternitas und Sozietät des großen Schwaben Andreä zum erneuten Mittel, der verfluchten, verdorbenen, zuchtlosen materialistisch-kriegerischen, barbarischen Gegenwart das Ideal des Geistmenschen, die Elite der Masse, die Mönche des einstigen Maulbronn und Urach und Bebenhausen der richtungs- und ahnungslosen Führerschaft von heute im streng gültigsten Widerspruch entgegengesetzt. Welch ein Weg vom romantischen Sonderling in einer technisierten Welt zum Dichter der Auserwählten im Reiche des universalen Geistes!

Mit dem Herzen gewählt

Der Mond von Tuttingen

Nun war ich in Schwaben, in meiner Heimat, und sollte wieder einmal in einem schwäbischen Städtchen übernachten. Es war ein Hotelstüberli da, mit dem ging ich und kam in ein gutes altes Gasthaus, und kurz ehe ich ankam und eintrat, ging über der breiten, schnurgeraden Hauptstraße der glänzende Vollmond auf. Der also empfing mich hier wieder, das konnte mir lieb sein. Ich fand ein solides, altes, würdiges Gasthaus und ein bequemes Zimmer, steckte die stets brennenden Augen ein wenig ins kalte Wasser und bestellte mir nun eine Hühnersuppe zum Nachtessen. Die war gut, und weil ich Tuttingen noch nicht kannte, schien es mir nun gut, vor dem Schlafen noch einen Gang durch die Stadt zu tun. Ich schlug den Mantelkragen hoch, steckte eine Zigarre an und schlenderte los. Die Hauptstraße kannte ich schon, und sie schien mir dem Ideal eines abendlichen Schwabenstädtchens nicht sehr nahezu kommen, darum schlug ich mich in die erste Seitengasse, stolperte über einiges Gerümpel und einen niedern rasigen Abhang hinab, und plötzlich war der Mond wieder da und spiegelte sich in einem wunderbaren, stillen, nächtigen Gewässer, und spitze Giebel stachen in den bleichen Himmel, weit und breit kein Mensch, hinter einem Hofzaun ein bellender Hund. Langsam ging ich gausa und gasab, über eine Brücke und wieder zurück, kühl duftete das Wasser herauf, die spitzen Giebel waren wie in meinem Heimatstädtchen, und während ich der Heimat gedachte und meines törichten Lebens und einsamen Alterns, kam zwischen Dächerschluichten wieder der Mond herauf, schon weiß und klein, und in diesem Augenblick besuchte mich eine Erinnerung aus der Knabenzeit. Es fiel mir der Augenblick wieder ein, der mich vielleicht zum Dichter hat werden lassen (obwohl ich auch vorher schon Verse gemacht hatte). Dies war so: in unserm Schullesebuch, das wir als zwölfjährige Lateinschüler hatten, standen die üblichen Gedichte und Geschichten, die Anekdoten von Friedrich dem Großen und Eberhard im Barte, und alle las ich gern, aber mitten zwischen diesen Sachen stand etwas anderes, etwas Wunderbares, ganz und gar Verzaubertes, das Schönste, was mir je im Leben begegnet war. Es war ein Gedicht von Hölderlin, das Fragment „Die Nacht“. Oh, diese wenigen Verse, wie oft habe ich sie damals gelesen, und wie wunderbar und heimlich Gut und auch Bangigkeit weckend war dies Gefühl: das ist Dichtung! Das ist ein Dichter! Wie klang da, für mein Ohr zum erstenmal, die Sprache

GEDICHTE

Landschaft

Wälder stehen, See und Land  
 Wie in alten Kinderzeiten,  
 Und es ruhen alle Weiten  
 Friedevoll in Gottes Hand.

Eine stille Stunde lang  
 Kann ich so verzaubert schauen,  
 Und es schläft der alte Drang  
 Und es schläft das alte Grauen.

Doch ich weiß: die jetzt gebannt,  
 Werden bald auferstehen,  
 Und ich muß im grünen Land  
 Als ein Gast und Fremdling gehen.

Weißer Wolken

O schau, sie schweben wieder  
 Wie leise Melodien  
 Vergessener schöner Lieder  
 Am blauen Himmel hin!

Kein Herz kann sie verstehen,  
 Dem nicht auf langer Fahrt  
 Ein Wissen von allen Wehen  
 Und Freuden des Wanderns ward.

Ich hebe die Weißen, Losen  
 Wie Sonne, Meer und Wind,  
 Weil sie der Heimatlosen  
 Schwestern und Engel sind.

Sonderling

Ich bin zuweilen wie ein wilder Mann,  
 Der Götter höhnt und laute Nächte lang  
 Mit rohen Kameraden zechen kann  
 Und dem schon mancher scharfe Witz gelang.

Ich bin zuweilen wie ein schwaches Kind,  
 Das ohne Schuld krank wurde und verdarb,  
 Und dessen Lächeln ungeboren starb,  
 Und dessen Träume voll von Engeln sind.

Im Nebel

Seltam, im Nebel zu wandern!  
 Einsam ist jeder Busch und Stein,  
 Kein Baum sieht den andern,  
 Jeder ist allein.

Voll von Freunden war mir die Welt,  
 Als noch mein Leben licht war;  
 Nun, da der Nebel fällt,  
 Ist keiner mehr sichtbar.

Wahrlich, keiner ist weise,  
 Der nicht das Dunkel kennt,  
 Das unentrinnbar und leise  
 Von allen ihn trennt.

Seltam, im Nebel zu wandern!  
 Leben ist Einsamsein.  
 Kein Mensch kennt den andern,  
 Jeder ist allein.

Das Wesen des Bürgers

Das „Bürgerliche“ nun, als ein stets vorhandener Zustand des Menschlichen, ist nichts anderes als der Versuch eines Ausgleiches, als das Streben nach einer ausgeglichenen Mitte zwischen den zahllosen Extremen und Gegensatzpaaren menschlichen Verhaltens. Nehmen wir irgendeines dieser Gegensatzpaare als Beispiel, etwa das des Heiligen und des Wüstlings, so wird unser Gleichnis alsbald verständlich werden. Der Mensch hat die Möglichkeit, sich ganz und gar dem Gelistigen, dem Annäherungsversuch ans Göttliche, hinzugeben, dem Ideal des Heiligen. Er hat umgekehrt auch die Möglichkeit, sich ganz und gar dem Trieblichen, dem Verlangen seiner Sinne hinzugeben und sein ganzes Streben auf den Gewinn von augenblicklicher Lust zu richten. Der eine Weg führt zum Heiligen, zum Märtyrer des Geistes, zur Selbstaufgabe an

Gott. Der andere Weg führt zum Wüstling, zum Märtyrer der Triebe, zur Selbstaufgabe an die Verwesung. Zwischen beiden nun versucht in temperierter Mitte der Bürger zu leben. Nie wird er sich aufgeben, sich hingeben, weder dem Rausch noch der Askese, nie wird er Märtyrer sein, nie in seine Vernichtung willigen — im Gegenteil, sein Ideal ist nicht Hingabe, sondern Erhaltung des Ichs, sein Streben gilt weder der Heiligkeit noch deren Gegenteil, Unbedingtheit ist ihm unerträglich, er will zwar Gott dienen, aber auch dem Rausche, will zwar tugendhaft sein, es aber auch ein bißchen gut und bequem auf Erden haben. Kurz, er versucht es, in der Mitte zwischen den Extremen sich anzusiedeln, in einer gemäßigten und bekömmlichen Zone ohne heftige Stürme und Gewitter, und dies gelingt ihm auch, jedoch auf Kosten jener Lebens- und Gefühlsintensität, die ein aufs Unbedingte und Extreme gerichtetes Leben verleiht. Intensiv leben kann man nur auf Kosten des Ichs. Der Bürger nun schätzt nichts höher als das Ich (ein nur rudimentär entwickeltes Ich allerdings). Auf Kosten der Intensität also erreicht er Erhaltung und Sicherheit, statt Gottbesessenheit erntet er Gewissensruhe, statt Lust behagen, statt Freiheit Bequemlichkeit, statt tödlicher Glut eine angenehme Temperatur. Der Bürger ist deshalb seinem Wesen nach ein Geschöpf von schwachem Lebensantrieb, ängstlich, jede Preisgabe seiner selbst fürchtend, leicht zu regieren. Er hat darum an Stelle der Macht die Majorität gesetzt, an Stelle der Gewalt das Gesetz, an Stelle der Verantwortung das Abstimmungsverfahren. (Aus: „Der Steppenwolf“, 1927)

Wir zeigen an

Hermann Hesse, Gesammelte Dichtungen, Suhrkamp-Verlag, Frankfurt 1952, 6 Bände, 90,— DM.

Hermann Hesse, Zwei Idyllen (Stunden im Garten; Der lahme Knabe), Suhrkamp-Verlag, Frankfurt 1952, 85 S., 650 DM.

Siegfried Unseld, Das Werk von Hermann Hesse. (Ein Brevier), Suhrkamp-Verlag, Frankfurt 1952, 70 S., 150 DM.

Otto Engel, Hermann Hesse (Dichtung und Gedanke), Frommanns-Verlag, Stuttgart 1948, 94 S., 180 DM.

Der Baum vorm Kloster

Vor dem von Doppelsäulchen getragenen Rundbogen des Klostersinganges von Maria-bronn, dicht am Wege, stand ein Kastanienbaum, ein vereinzelter Sohn des Südens, von einem Rompilger vor Zeiten mitgebracht, eine Edelkastanie mit starkem Stamm; zärtlich hing ihre runde Krone über den Weg, atmete breitbrüstig im Winde, ließ im Frühling, wenn alles ringsum schon grün war und selbst die Klosterfußbäume schon ihr rötliches Junglaub trugen, noch lange auf ihre Blätter warten, trieb dann um die Zeit der kürzesten Nächte aus den Blattbüscheln die matten, weißgrünen Strahlen ihrer fremdartigen Blüten empor, die so mahnend und beklemmend herkräftig rochen, und ließ im Oktober, wenn Obst und Wein schon geerntet waren, aus der gilbenden Krone im Herbstwind die stacheligen Früchte fallen, die nicht in jedem Jahre reif wurden, um welche die Klosterbuben sich balgten und die der aus dem Welschland stammende Subprior Gregor in seiner Stube im Kaminfeuer briet. Fremd und zärtlich ließ der schöne Baum seine Krone überm Eingang zum Kloster wehen, ein zartgesinnter und leicht fröstelnder Gast aus einer anderen Zone, verwandt in geheimer Verwandtschaft mit den schlanken sandsteinernen Doppelsäulchen des Portals und dem steinernen Schmuckwerk der Fensterbögen, Gesimse und Pfeiler, geliebt von den Welschen und Lateinern, von den Einheimischen als Fremdling begafft. (Aus: „Narziss und Goldmund“, 1950)

## Staubregen aus dem Weltraum

Astronomie und Flugtechnik auf den Spuren eines interessanten Phänomens

Milliarden winziger Meteore dringen täglich in die Erdatmosphäre ein, ohne daß jemand von ihnen Notiz nimmt, denn sie sind zu winzig, um soviel Reibungswärme zu entwickeln, daß sie wie die größeren Trümmer aus dem Weltraum als leuchtende „Sternschnuppen“ über den Himmel ziehen könnten. Die Lufthülle bremst zwar ihren Lauf ab, die Reibungswärme wird jedoch so rasch abgestrahlt, daß der Verdampfungspunkt niemals erreicht wird.

So klein sind diese „Mikrometeore“, daß sie das menschliche Auge gar nicht wahrnehmen könnte — rund 40 von ihnen aneinandergereiht würden erst die Dicke eines menschlichen Haares oder eines Papierblattes ergeben. Ihr Vorhandensein in etwa 100 bis 130 Kilometer Höhe haben aber die Stratosphärenraketen verraten, deren polierte Metalloberflächen nach der Landung stets wie von Nadelstichen übersät erscheinen.

Rund tausend Tonnen dieser winzigen Meteore regnen jeden Tag auf die Erde herab. Jeder Quadratzentimeter unseres Planeten wird, wie man an der Harvard-Sternwarte berechnet, täglich getroffen. Ein Teil dieser kleinen Körper hat sich wohl von größeren Meteoren losgerissen. In der Hauptsache dürfte es sich aber um kosmischen Staub handeln, der von der Erdatmosphäre während der täglichen Reise unseres Planeten durch den Weltraum eingefangen wird.

Der Aufprall von Mikrometeoriten auf der Nase einer V-2-Rakete ist immerhin so heftig, daß das Geräusch des Zusammenstoßes mit einem Hochfrequenzgerät nachgewiesen werden

kann. Aus solchen Registrierungen hat man berechnet, daß eine Stratosphärenrakete durchschnittlich alle 2,2 Sekunden von einem solchen Staubteilchen getroffen wird.

Ein weiterer Beweis für das Dauerbombardement der Erde mit kosmischem Staub sind Analysen des Meeresbodens, der, wie das Schwedische Ozeanographische Institut feststellte, weit mehr Nickel enthält, als der allgemeinen chemischen Zusammensetzung der Erde entsprechen würde. Auch auf Grund dieser Messungen muß angenommen werden, daß täglich viele Tonnen kosmischen Staubes auf die Erde fallen.

Zu den gleichen Ergebnissen sind Dr. van der Hulst an der Leidener Sternwarte und Dr. C. W. Allen in Australien auf einem anderen Wege gelangt. Sie hatten sich zunächst rein theoretisch mit der Natur jener Partikel beschäftigt, die in unmittelbarer Nähe der Erdbahn um die Sonne kreisen. Die Erdnähe dieser Teilchen ging aus der Streuung des Sonnenlichtes hervor, die während einer Sonnenfinsternis zu beobachten war.

Piloten haben oft in den höheren Atmosphärenschichten festgestellt, daß der Tageshimmel blauer ist, als man erwarten kann, wenn man die stauberfüllte Atmosphäre hinter sich gelassen hat. Mitarbeiter des amerikanischen Marineforschungsinstitutes haben in diesen Höhen sogar eine auffallende Streuung des Tageslichtes nachgewiesen und auch diese Erscheinung wird als Beweis für das Vorhandensein von Mikrometeoriten in großen Mengen gewertet.

## Lawinen im Tal der Adler

Die aufregenden Abenteuer einer Filmexpedition — Ein Dorf schweigt

Adler, die Jagd auf Wölfe machen, Renntiere auf der Flucht und der Abgang einer Schneelawine — das sind die Höhepunkte eines neuen Films „Tal der Adler“, der im eisigen, wenig erforschten Lappland spielt.

Mit dem über 300 000 Quadratkilometer großen Territorium der Lappen im nördlichen Skandinavien hat Regisseur Young der Filmkamera ein neues Gebiet erschlossen. Die etwa 30 000 dort lebenden Lappen — ein Drittel von ihnen sind Nomaden — sind norwegische und schwedische Untertanen, sie haben jedoch Selbstregierung und entrichten weder Steuern an die skandinavischen Länder, noch leisten sie Militärdienst.

Die Idee, dort einen Film zu drehen, kam Young, als er, ein begeisterter Freund der Falkenbeize, erfuhr, daß die Lappen noch alter Tradition immer noch Wölfe mit Adlern jagen, wobei die Jäger auf Renntieren sitzen. Die Wölfe sind den riesigen Vögeln, die eine Flügelspannweite von über zwei Metern, Klauen von der Größe einer Männerhand und scharfe, über zwölf Zentimeter lange Schnäbel haben, in keiner Weise gewachsen.

Zum Hauptquartier für den Filmstab wurde das Bergdorf Nystuen bestimmt, das nur 480 Kilometer vom nördlichen Polarkreis entfernt liegt. Nystuen ist ein Ort des Schweigens; die Einwohner flüstern nur miteinander, niemals sieht man ein Kind laufen, und obwohl die Dorfgemeinschaft von der Jagd lebt, gibt es im ganzen Dorf kein einziges Gewehr. Diese absolute Stille ist eine Sicherheitsmaßnahme; der kleinste Lärm kann nämlich genügen, um von den überhängenden Berghängen Lawinen auszulösen, die das Dorf gefährden.

Neben der Jagd und dem Fischfang leben die Lappen vor allem von ihren etwa 400 000 Renntieren. Da sie ihnen Nahrung und Kleidung verdanken, waren die Einheimischen daher auch um die beim Film gebrauchten Renntiere mehr besorgt als um die Filmleute. Als einmal die Hälfte der Herde verschwand,

ließen die Lappen die Filmgesellschaft im Stich und kehrten erst zurück, als die Tiere wieder eingebracht waren.

Dennoch imponierte auch ihnen die Zähigkeit, mit der die Filmexpedition ihre Arbeit zu Ende führte, die alles andere als einfach war. Darsteller und technisches Personal mußten Ski benutzen und die technische Ausrüstung wurde in Rennschlitten befördert. Oft mußte bei empfindlicher Kälte bis in die Nacht hinein gearbeitet werden. Den Lappen machten diese Strapazen weniger aus, da sie trotz ihrer kleinen Gestalt — manche Erwachsene sind nicht größer als 1,20 Meter — sehr stämmig gebaut und sehr widerstandsfähig sind.

Das größte Problem der Expedition waren die Tonaufnahmen, da schon das leiseste Geräusch ein wiederholtes Echo hervorrief, so daß viele Tonapparaturen nicht verwendet werden konnten. Auch mußte man auf die Renntiere achten, die schon das Surren der Kamera in Panik versetzte. „Als wir die Szenen der flüchtenden Renntiere vorbereiteten“, erzählte der Regisseur, „versuchten wir, die Tiere unter Kontrolle zu behalten, indem wir Spuren machten, denen die Renntiere im allgemeinen folgen. Renntiere aber sind sehr nervös und daher unberechenbar. Gelegentlich griffen sie uns sogar an und wir konnten von Glück reden, daß nur ein Kameramann verletzt wurde.“

Ein Mißgeschick passierte auch, als man in den Bergen des nördlichen Norwegen die Lawinenszene drehte. Zwölf norwegische Ingenieure kletterten sechs Stunden einen Berg hinauf, um ein Schneebrett auszulösen. Sie verwendeten einen Fünf-Minuten-Zünder und bereiteten alles bis ins Kleinste vor. Young und sein Aufnahmestab standen nach einem langen Aufstieg mit vier Kameras bereit, um das „Naturchauspiel“ zu filmen. Programmgemäß erfolgte auch die Explosion, zum Drehen aber kam es nicht — die Lawine war auf der anderen Seite des Berges zu Tal gedonnert. Erst nach nochmaligen Vorbereitungen gelang die Lawinenaufnahme.

Sägespäne treiben Turbine

Eine mit Sägespänen betriebene Versuchsgasturbine wurde in Amerika entwickelt. Ihre Wärmeentwicklung, bezogen auf den Verbrennungsraum, ist fünfzehnmal größer als bei den bisher verwendeten holzgefeuerten Dampfmaschinen.

52 Millionen Kraftfahrzeuge in USA

Die Zahl der registrierten Kraftfahrzeuge in den Vereinigten Staaten ist im Laufe des Jahres 1951 um 2 750 000 oder 5,6 Prozent gestiegen. Die Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge betrug Ende 1951 51 014 000 gegenüber 49 170 000 Ende 1950.



Fliegen — Wunschtraum der Jugend



Guatemala: Heidnische Zeremonie vor der Kirche in St. Thomas. Auf der Kirchentreppe stehen drei rote Baldachine mit Heiligen

## Die Stadt im Schatten der Vulkane

Über Guatemala thront die Kette seiner feuergehaltigen Wächter

Ein gewisses morgenländisch-spanisches Gepräge hat sich Guatemala, trotz der verdrängten altspanischen Traditionen, in seinen Wohnvierteln bewahrt. Lange Züge buntgetünchter, einstöckiger Häuser mit abgeflachten Dächern, vergitterten Fenstern und altmodischen Türklopfern an den massiven eisenbeschlagenen Türen. Dahinter umfängt uns der Schatten dichtbegrünter Säulenhöfe, um die sich die Wohnräume gruppieren. So ist die ganze Westseite beschaffen, in deren vornehmen Straßen sich die ausländischen Gesellschaften, Klubs und der begüterte Teil der Bevölkerung niedergelassen haben; so aber auch der Osten Guatemalas mit seinen bescheidenen älteren Bauten. Jenseits haust das arme Mischlings- und Indianerement in unendlich schmutzigen Bretterverschlägen, zwischen denen „Zopis“, schwarze Geier, den Unrat von der Straße sammeln.

Erwähnt man noch die Zisternen an den Häuserreihen, denn eine Wasserleitung besitzt Guatemala nicht, so fühlt man sich wirklich aufs stärkste an den Orient erinnert. Zutreffender aber wäre es, von einem spanisch-tropischen Stil zu sprechen. Hier besinnt man sich plötzlich darauf, daß trotz aller Kinos und Automobile nur die Höhenlage von 1400 m über dem Meeresspiegel einen Terra Caliente vergessen ließ, das tropische Zentralamerika mit seiner primitiven Urbevölkerung, von der die Lacandon noch jetzt mit Pfeil und Bogen den Urwald durchzweifeln.

Es läßt sich kaum einen größeren Gegensatz denken als das Bild der Stadt am frühen Morgen, wenn an ihren Filmplakaten und verblühten Lichtreklamen zwischen Ochsenkarren und Maultiertraps die Indios der umliegenden Dörfer vorbeiziehen. Männer in kurzen blauen Hosen und Kitteln, den spitzen Strohhut auf dem Kopf und Sandalen an den Füßen, schleppen die zentnerschwer beladene Rückenlast im Laufschrift über holprige Pflaster und treiben noch mit einem langen Stecken etliche Maultiere vor sich her; daneben eilen im gleichen kurzen Trab Mädchen und Frauen, die Lenden von einem rotgegrünten blauen Tuch umschlungen, das rotbestickte Hüpfel über Brust und Schultern und eine gewaltige Last zusammengeschnürter Tonkrüge oder Gemückerbe auf dem Kopf.

Ferngesteuerte Lokomotive

Auf den zahlreichen kürzeren Pendelstrecken und auf Kopfbahnhöfen der Deutschen Bundesbahn konnte bisher ein Lokomotivwechsel nicht vermieden werden, da aus Sicherheitsgründen ein Zug stets von der Lokomotive gezogen und nicht geschoben werden durfte. Man hat jetzt einen sogenannten „Steuerwagen“ konstruiert, der als letzter Wagen an den Zug gekoppelt ist und von dessen letzten Abteil aus der Lokomotivführer den Zug lenken kann, wenn die Lokomotive den Zug schiebt. Der Lokführer verfügt im „Steuerwagen“ — durch ein großes Fenster ist die Strecke gut zu übersehen — über einen Fahrshalter, kann die Druckluftbremsen überwachen und betätigen und eine Fernsprechanlage verbindet ihn mit dem Heizer auf der Lokomotive.

Ja selbst die Kinder sieht man mit den gleichen Kopflästen von meilenweit her hinter ihren Müttern den heißen Markthallen der Stadt entgegenstrahlen. Hier steht man auf das eigentliche Guatemala, auf jenes Element der Stadt, das neben den Vulkanen, die ihre Häuser scheu zur Erde ducken, ihr innerstes Wesen bestimmt. Denn vertieft man sich in die Gesichtsbilder der Bevölkerung, so erkennt man in dem tropenhelmschirmten Schutzmann an der Ecke, in den Soldaten unter dem Torbogen der Guardia de Honor, ja selbst in manchem selbstbewußten Caballero mit New-Yorker Strohhut den Pokoman- und Cakchiquel-Indianer.

Die Spuren einstiger Kultur haben sich allerdings an den reinen Indianern fast bis zur Unkenntlichkeit verwischt. In diesen verkümmerten zwerghaften Gestalten, die beim Anblick der blitzenden Kamera ihre zumeist abschreckend häßlichen Gesichter von abergläubischer Furcht erfaßt in den Gemüskörben verstecken, fällt es wirklich schwer, Abkömmlinge der Ralche von Mixco und Iximché zu erkennen.

## Mechanische Detektive im Flugzeug

Elastischer Rumpf für Bauchlandungen — Neues Navigationsgerät

„Jedes Flugzeug sollte in seinem Schwanzteil Instrumente mit sich führen, die bei einem Absturz über den genauen Hergang Aufschluß geben.“ Diese Forderung stellten maßgebliche Fachleute eines aeronautischen Forschungslaboratoriums auf.

Zur Verringerung der Zahl der Todesopfer bei Flugzeugabstürzen kommt es nämlich vor allem darauf an, die Umstände, die bisher zu Katastrophen führten, genau zu rekonstruieren; nur allzu häufig gelingt es jedoch nicht, die für den Absturz verantwortlichen menschlichen, technischen und sonstigen Faktoren später festzustellen.

Man kann sich zwar vorstellen, daß die Piloten über eine ununterbrochene Kontrolle ihres Flugstils durch automatische Registrier-einrichtungen wenig erbaut sein mögen, doch treten die Experten für den Einbau derartiger Instrumente ein, die das Flugzeug um höchstens ein Prozent verteuern würden. Der Einbau der Geräte soll im Schwanzteil der Maschine erfolgen, da dieser erfahrungsgemäß beim Absturz noch am ehesten intakt bleibt.

Wie soll ein Flugzeug eingerichtet sein, um den Insassen die größtmögliche Sicherheit im Falle eines Absturzes zu bieten?

Die Fachleute führen u. a. folgende Punkte an: das vordere Rumpfdrittel soll dazu dienen, die beim Aufschlag wirkenden Kräfte abzufangen. Ferner müßte die Maschine so konstruiert sein, daß das schlagartige Absinken der Geschwindigkeit in Grenzen liegt, die der menschliche Organismus noch ertragen kann; zur Bremsung könnten Fallschirme am Flugzeugschwanz dienen. Bei Bauchlandungen müßte der untere Teil des Flugzeugrumpfes so elastisch sein, daß er den Anprall weitgehend abfangen kann.

Besondere Bedeutung kommt der Anord-

nung der Sitze im Flugzeuginnern zu. Entgegengesetzt zur Flugrichtung reichen die üblichen Sicherheitsgürtel aus; Sitze in der Flugrichtung erfordern jedoch besondere, auch senkrecht wirkende Anschlagvorrichtungen, um ein Weggeschleudertwerden zu verhindern. Eine entscheidende Rolle kommt aber auch entsprechenden Feuerschutzeinrichtungen zu.

Ein neues Navigationsgerät, das dem Piloten nicht nur automatisch anzeigt, wo er sich befindet, sondern auch wieweit er noch von seinem Bestimmungsort entfernt ist oder welchen Kurs er auf diesen einhalten muß, wurde jetzt entwickelt.

Das in erster Linie für Flugzeuge konstruierte Gerät ist auch für Fahrzeuge zu Land und zu Wasser geeignet und läßt sich überdies zur Positionsbestimmung jedes beliebigen Punktes der Erdoberfläche heranziehen. Sobald das Gerät auf zwei Sterne eingestellt worden ist, arbeitet es selbst dann noch weiter, wenn einer von diesen zeitweise von Wolken verdeckt sein sollte.

Das Jasperson-Gerät beruht im wesentlichen auf dem sogenannten Zerbe Celestial Fix Finder, mit dem mehrere sphärische Dreiecke gleichzeitig ausgewertet werden können. Das Zerbe-Instrument arbeitet mit der Deklination, dem Grewincher Stundenwinkel und der Höhe zweier ausgewählter Himmelskörper und liefert sofort Längen- und Breitengrad des Beobachtungsstandpunktes in einem bestimmten Augenblick. Die Position ist dabei bis etwa 1,5 Kilometer genau.

Das Jasperson-Gerät gibt darüber hinaus noch Breite und Länge des Flugzieles an und kuppelt mechanisch die jeweilige Position der Maschine mit ihrem Bestimmungsort, Kurs und Entfernung vom Ziel lassen sich augenblicklich bestimmen.

Nur im Sommer

Die hellhäutigen Frauen glauben es uns kaum, daß wir „ganz verschossen“ sind in ihre Sommersprossen. Ein paar Pigmentpunkchen um die Nase herum mögen ja ganz reizvoll sein, wenn aber Gesicht, Hals und Arme übersät sind von dunklen Flecken, dann sind die Sommersprossen schon eine rechte Plage.

Wie schon der Name besagt, sprießen sie nur im Sommer, wenn die Sonne auf die ungeschützte Haut brennt. Warum aber sind die einen von diesen Pigmentflecken immer verschont, während andere wie gesprengt herumlaufen müssen? Das kommt daher, daß nicht jede Haut gleich lichtempfindlich ist. Man hat durch lichtbiologische Untersuchungen festgestellt, daß Blonde 40 Prozent lichtempfindlicher sind als Dunkelhaarige. Bei den Hellblonden kann sich die Lichtempfindlichkeit noch vielfach steigern. Am empfindlichsten ist die Haut von Rothhaarigen, die für ihre zarte feine Haut berühmt sind.

Warum überhaupt Sommersprossen? Sie stellen nichts dar als winzig kleine Sonnenschirme, die dicht unter der Hautoberfläche aufgespannt werden, um den Körper vor zu viel Sonne zu schützen. In die Haut eingebettet sind ganz kleine Farbkörnchen, die sogenannten Pigmente, die sich unter Sonneneinfluß sehr vermehren, und solche, die die dicht unter der Haut liegenden, reizempfindlichen Nerven und Blutgefäße schützen sollen. Solche Pigmentzellen haben wir alle; bei braungebrannten Menschen sehen wir sie nur als gleichmäßig dunkle Färbung. Befinden sich die Pigmentstoffe aber schon in den obersten Hautschichten, dann grenzen sie sich scharf voneinander ab, als Sommersprossen, statt als eine einheitlich braune Schutzschicht.

Es gibt Lichtschutzsalben und Puder gegen diese lästigen Sprossen. Empfohlen wird eine Creme aus 34 Teilen Natriumperborat, 15 Teilen Zitronensäure und 51 Teilen Vaseline. Aber der beste Schutz ist, dem intensiven Sonnenlicht aus dem Weg zu gehen, wenn man zu lichtempfindlich ist. Sonst muß sich unsere Haut gegen die starken Strahlen wehren und alle ihre verfügbaren Sonnenschirmchen aufspannen.

Gefragtes Kurziel: Bad Teinach

Bad Teinach. Am 2. Juli konnte hier Christian Bächtle seinen 80. Geburtstag begehen. Der Kirchenchor ehrte ihn durch ein Ständchen. Obwohl der Jubilar schon seit längerer Zeit den erlernten Beruf als Gärtner nicht mehr ausüben kann, darf er sich doch einer seltenen geistigen Frische erfreuen. Wir wünschen ihm einen ruhigen sorgenfreien Lebensabend.

Wenn sich nun in Bad Teinach mit seinen rund 550 Einwohnern 12 Leute befinden, die das 80. Lebensjahr überschritten haben, so mag diese Tatsache u. a. auch auf den günstigen gesundheitlichen Voraussetzungen beruhen, die durch unsere Lage und unsere Quellen geschaffen werden. Ist es da ein

Fernsprech-Nr. des „Calwer Tagblatt“ 735  
Nach Geschäftschluß 734

Wunder, wenn sich trotz aller Bemühungen der Kurverwaltung um die Behebung dieses Uebelstandes die Zahl der zur Verfügung stehenden Zimmer und Betten wieder nicht als ausreichend erweist, um all denen, die über die Sommermonate hier Heilung und Erholung suchen, Aufenthaltsmöglichkeit zu geben?

Bei dem heißen Sommerwetter herrscht im hiesigen Freibad täglich reger Betrieb. Es zeigt sich, daß seit der Modernisierung durch den Icosit-Anstrich und der Inbetriebnahme der Umwälzanlage das Bad zu einem Lieblingsziel für Auszügler aller Art geworden ist. Selbstverständlich wird dann auch der Trinkhalle und den Kuranlagen, die jetzt gerade durch die Blütenpracht der Sommerflora für jeden Blumenfreund eine Augenweide bilden, ein Besuch abgestattet.

Am 19./20. Juli Wildberger Schäferlauf

Wildberg. Das Jahrhunderte alte bekannte Fest, der Wildberger Schäferlauf, findet in diesem Jahr am Samstag und Sonntag, 19./20. Juli, statt. Die Veranstaltung beginnt am Samstag um 10 Uhr mit einem Preisruten der Schäfer mit anschließender Schäfersitzung. Abends wird das Freilichtspiel „Mittsommertag“ aufgeführt und den Beschluß des Tages bildet ein Großfeuerwerk mit Stadtbeleuchtung auf dem Festplatz.

Der Sonntag bringt den historischen Festzug, auf dem Festplatz den Wettlauf der Schäfer und Schäfermädchen, Hahnenanzug und Vorführungen verschiedener Trachtengruppen. Die Vorbereitungen zu dem Fest sind in vollem Gang, zahlreiche Anmeldungen von Teilnehmern liegen bereits vor. Verbunden mit dem Schäferlauf ist eine große Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte von einer Reihe bekannter Firmen. Diese Ausstellung ist geöffnet vom Samstag bis einschließlich Montag, also vom 19. bis 21. Juli.

Berichtigung

Wie uns das Bürgermeisteramt Hirsau mitteilt, finden die Filmvorführungen im Kursaal Hirsau nach wie vor am Freitag um 20.30 Uhr statt (also nicht, wie in unserem gestrigen Artikel angegeben, zukünftig am Montag).

CALWER TAGBLATT  
Verlag Paul Adolph, in der Schwäbischen  
Verlagsgesellschaft m. b. H.  
Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser.  
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw  
Monatl. Bezugspreis: 5,98 DM zuz. 40 Pfg. Trägerlohn

Wassersorgen in der Kreisstadt

Schüttung der Quellen in den letzten Tagen um 30 bis 50%, zurückgegangen

Noch immer hält sich die Quecksilbersäule beharrlich um die 30 Grad und aller Voraussicht nach dürfte sich in den nächsten Tagen daran auch nicht viel ändern. Wir haben also die bewußte und vielfach fürchtete „Sauhitz“, unter deren Einwirkung man gerne nach der „Kurzen“ und dem halbährlichen Poliohemdie greift und trotzdem nicht genug an innerer und äußerer Abkühlung bekommen kann.

Kein Wunder, daß in diesen Tagen der Wasserverbrauch sprunghaft ansteigt. Liegt er in der Kreisstadt zur Winterzeit in solcher Höhe, daß eine Quellschüttung von 15 bis höchstens 20 Sekundenliter vollkommen ausreicht, so müssen es gegenwärtig 25 Sekundenliter sein, um die Wasserwünsche der kreisstädtischen Bevölkerung voll befriedigen zu können. Leider aber geht in diesen trockenen Tagen, wo Mensch, Tier und Pflanze vom Durst gequält werden, auch die Quellschüttung erheblich zurück und sinkt bei den verschiedenen Wasservorkommen auf 50 bis 70 Prozent der normalen Werte ab. Unter diesen widrigen Umständen versteht es sich, daß in der Kreisstadt wieder einmal Wassernot herrscht, von der insbesondere die tiefer gelegenen Stadtteile (Leder-, Bischof-, Badstraße, Lange Steige usw.) betroffen sind, wo die Haushaltungen seit mehreren Tagen entweder überhaupt kein Wasser oder nur zeitweise Wasser haben.

Vom städt. Wasserwerk wird jedoch alles getan, um diesem Uebelstand so rasch und gründlich wie möglich abzuhelfen. Die Pumpen laufen Tag und Nacht, um die Behälter wieder aufzufüllen — und doch wollen diese selbst in der für gewöhnlich verbrauch-

armen Nachtzeit nicht wieder voll werden. Hier scheinen „Wassersünder“ am Werk zu sein, die irgend etwas ausgerechnet unter dem stetig laufenden Wasserstrahl kühlen müssen oder auch den Wasser Schlauch direkt an die dürstigen Bäume und Sträucher im Garten legen. Trotz aller mahnenden Hinweise hebt auch vor Tau und Tag in leider allzu vielen Gärten ein munteres Wassersprengen an, das wiederum dazu beiträgt, die Reservoirs vorzeitig zu entleeren.

Eine Schüttung von mindestens 25 Sekundenlitern — wir sagten es bereits — wäre momentan erforderlich, um die Kreisstadt ausreichend mit dem kostbaren Naß zu versorgen. Gegenwärtig aber stehen nur etwa 21 Sekundenliter zur Verfügung, die aus dem Kenheimer Stollen (12,5 l/sek), der Teuchelwegquelle, dem Bischofbrunnen, dem Elben- und (seit gestern) dem Wurstbrunnen (zusammen nochmals rund 8,5 l/sek) stammen. Es ergibt sich demnach ein augenblickliches Wasserdefizit von 4 Sekundenlitern, das man durch die Einbeziehung des neu erbohrten Wasservorkommens im Kenheimer Tal beheben will. Da dessen Ergiebigkeit mit rund 5 l/sek veranschlagt ist, wäre damit die Unterbilanz im städtischen Wasserhaushalt ausgeglichen, was bis Anfang kommender Woche auch tatsächlich der Fall sein soll, denn bis dahin wird der Anschluß an das Leitungsnetz vollzogen sein.

Einstweilen aber heißt es trotz der Hitze und Trockenheit Wasser sparen, damit die Wasserversorgung der ganzen Kreisstadt nicht ernsthaft gefährdet wird.

Der „Petri-Jünger“ großer Tag

Erstes Preisfischen des Bezirksfischereivereins Nagoldtal

Am vergangenen Sonntag (Peter und Paul) veranstaltete der Bezirksfischereiverein Nagoldtal sein erstes Preisfischen im Vereinswasser zwischen Kenheim und Hof Waldeck. Die Leitung lag in Händen des Gewässerwarts Popp (Hirsau).

Der Start war auf morgens 6 Uhr festgesetzt und pünktlich auf die Minute fanden sich 17 aktive Teilnehmer ein. Nach kurzer Begrüßung durch den Gewässerwart entließ dieser die Fischer mit einem kräftigen Petri-Heil zum Angeln ans Fischwasser. Mit viel Optimismus suchte sich jeder sofort eine günstige Angelstelle, um sein Fischerglück zu versuchen. Leider meinte es aber St. Petrus nicht besonders gut mit seinen Schützlingen, denn er ließ die Sonne unbarmherzig heiß brennen, so daß die Fangergebnisse im allgemeinen recht bescheiden ausfielen. Trotzdem konnten aber einige erfahrene Sportkameraden mit viel Können und auch etwas Glück reiche Beute machen. Gefangen wurden insgesamt 14 1/2 Pfund.

Der erste Teil des Preisfischens endete um 13.30 Uhr mit dem Wiegen der Fische. Bei der Bekanntgabe der Gewichte sah man zum Teil frohe, aber auch einige leicht enttäuschte Gesichter. Aber auch diese hellten sich später wieder auf, als es trotz Mißerfolg einen Preis gab.

Den Höhepunkt und damit den zweiten Teil des Preisfischens bildete um 15 Uhr die Preisverteilung im Gasthaus „Anker“ in Kenheim. Das beste Fangergebnis hatte Jakob Eberhard (Calw), so daß er zum Fischerkönig ernannt

werden konnte. Der „Fischer-Jakob“, wie er in Calw und Umgebung genannt wird, strahlte bei der Verteilung der künstlerisch gearbeiteten Königskette vor Freude übers ganze Gesicht, hatte er doch auch guten Grund dazu, denn es will immerhin etwas heißen, mit 70 Jahren Fischerkönig zu werden. Als Ehrenpreis erhielt Herr Eberhard außerdem eine wertvolle, hochmoderne Angelrolle. Das zweitbeste Fangergebnis hatte Gewässerwart Popp erzielt. Er bekam dafür als Preis eine Angelrolle.

Weitere Preissträger wurden folgende Angler: Schlöckerbeck (Calw), Kogstadt (Calw), Zeiber (Hirsau), Egner (Calw), Hess (Calw) und Wagner (Calw). Als Preise kamen Angelbücher zur Verteilung. Trostpreise, ebenfalls in Form von Angelbüchern, erhielten: Eberle (Stammheim), Schimpf (Calw), Braun (Calw) und Lörcher (Calw). Sämtliche Preise stiftete der Bezirksfischereiverein Nagoldtal.

Nach der Preisverteilung sprach der Fischerkönig zu seiner Fischergilde. Anschließend wurde im Beisein der Ehefrauen und Familienmitglieder noch lange in froher Unterhaltung gefeiert und das bekannte Wenn und Aber diskutiert. Alle Anwesenden waren von der gelungenen Veranstaltung begeistert und freuen sich jetzt schon auf das nächste Preisfischen.

Der Bezirksfischereiverein Nagoldtal will hier eine Dauereinrichtung schaffen und hofft, daß sich im kommenden Jahr wesentlich mehr Mitglieder beteiligen.

Unsere Kreisgemeinden berichten

Deckenpfronn. Im Juli dürfen folgende Jubilare ihren Geburtstag feiern: Am 3. Friedrich Baitinger den 77., am 6. Christian Laur den 73. und Emilie Luz, geb. Hölderlin, den 71., am 9. Frau Friedrike Süßer, geb. Aichele, ihren 85. Geburtstag. Am 13. sieht Albert Aichele auf 72 Jahre, am 16. Dorothea Paulus, geb. Weiss, auf 76, am 17. Marie Sattler, geb. Wacker auf 72 und am 24. Pauline Lehrer, geb. Schneider auf 76 Lebensjahre zurück. Wir gratulieren!

Nagold. Im Alter von 70 Jahren verstarb am Montag nach kurzer schwerer Krankheit der Schreinermeister Gottlieb Stradinger.

Nagold. Der CVJM Nagold veranstaltete am letzten Sonntag einen Jugendausflug, mit dem die Einweihung des neuen Vereinsgartens des CVJM im Regental verbunden war.

Pfrondorf. Auf den Namen „Friedensbrunnen“ wurde am vergangenen Sonntag der neue Dorfbrunnen in der Gießgasse getauft.

Ebhausen. Der Lkw der Tierkörperbeseitigungsanstalt Horb geriet aus noch nicht geklärter Ursache am Dienstagvormittag auf der Bundesstraße 28 zwischen Ebhausen und Berneck in Brand. Die Freiwillige Feuerwehr Ebhausen bekämpfte den Brand mit Schaumlöschgeräten. Der Lkw ist völlig ausgebrannt.

Altensteig. Mit einem wohlgeklungenen Kinderfest klangen am Montag die Festlichkeiten zum 150jährigen Bestehen der Stadtkapelle Altensteig aus. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand der Festzug, der eine Vielzahl von Trachtengruppen, Märchenbildern, Darstellungen aus Wald und Feld und Berufsbildern zu Gesicht brachte.

Neuenbürg. Bei einem Tennisturnier, das am vergangenen Sonntag auf der Wilhelmshöhe zwischen dem Tennisclub Neuenbürg und dem Eisenbahnsportverein Stuttgart ausgetragen wurde, siegte die Stuttgarter Gäste mit 7:10 Punkten.

Neuenbürg. Auf dem Wiesengeldende unterhalb der Sensenfabrik erstellt die Stickerfirma Gebr. Falke, wie schon kurz berichtet, gegenwärtig einen Fabrikneubau, in dem u. a. fünf Groß-Stickmaschinen auf-

stellung finden werden. Mit einer Sticklänge von 9,50 Meter stellen diese Maschinen, die jeweils über 680 Nadeln und ebenso viele Schiffchen verfügen, ein imponierendes Erzeugnis moderner Technik dar. Es wird damit gerechnet, daß rund 100 Arbeitskräfte hier Beschäftigung finden können.

Conweiler. Der 68 Jahre alte ehemalige Goldschmied Wilhelm Schönthaler erlitt am Montagnachmittag beim Heidelbeerpflücken einen Herzschlag, der seinem Leben ein Ende setzte.

Birkenfeld. Der älteste Einwohner der Gemeinde, Wilhelm Vollmer, durfte gestern seinen 97. Geburtstag begehen. Obwohl er durch Gebeschwerden körperlich behindert ist, hat er doch seinen unverwundlichen Humor bewahrt, der ihn Zeit seines Lebens auszeichnete.

Pforzheim. Die Goldstadt erlebte am Dienstag mit einer Höchsttemperatur von 34,5 Grad Celsius einen ersten Hitzerekord dieses Sommers.

Im Spiegel von Calw

Zu Ehren von Hermann Hesse

Der 75. Geburtstag des in Calw geborenen Dichters Hermann Hesse gab Anlaß zur Abhaltung verschiedener Gedenkfeiern. So las am Dienstagabend ein Vetter des Dichters, Hans Hesse, aus den Werken Hermann Hesses, die Volksschule führte am gestrigen Vormittag eine Feierstunde durch und am Abend gedachte eine große Festgemeinde auf dem Calwer Marktplatz des großen Sohnes unserer Heimat. Wir berichten über diese Veranstaltungen zusammenfassend in unserer morgigen Ausgabe.

Sängerehrung

Die Chorvereinigung Liederkrantz-Concordia brachte am Montagabend ihrem Ehrensänger Robert Stolz aus Anlaß seines 75. Geburtstages ein Ständchen. Der Altersjubilare, der noch heute aktiver Sänger ist, dankte in bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung.

Der Fall „Thieme“

Entgegen anderslautenden Gerüchten erfahren wir von zuständiger Seite, daß die Verfehlungen, die sich der Architekt Thieme während seiner Beschäftigung bei der Kreisbaugenossenschaft hat zuschulden kommen lassen, einen Schadensbetrag von rund 15 000 DM ausmachen. Thieme konnte bis jetzt noch nicht ergriffen werden; er soll angeblich in die Ostzone geflüchtet sein.

Fahrt zum Turnfest des TSV. Grunbach

Die Turnvereine und -abteilungen des Unteren Schwarzwald-Nagold-Turngauens nehmen am kommenden Sonntag an dem Turnfest teil, das der Turn- und Sportverein Grunbach aus Anlaß seines 60jährigen Bestehens veranstaltet. Die Abfahrt der Teilnehmer aus dem Nagoldtal erfolgt am Sonntag um 6.52 Uhr ab Bahnhof Calw; in Unterrischenbach ist für Abholung gesorgt. — Das Fest- und Arbeitsprogramm sieht am Samstag um 17 Uhr eine Besprechung der Gaufachwarte auf dem Festplatz in Grunbach und abends ein Festbankett vor. Am Sonntag treten um 7 Uhr die Gaufachwarte und Obmänner auf dem Festplatz an, um 7.30 Uhr sämtliche Kampfrichter und Riegenführer, und um 7.45 Uhr sämtliche Turner und Turnerinnen. Um 8 Uhr beginnen die Wettkämpfe, an die sich Proben und Besprechungen für die Nachmittagsveranstaltungen anschließen. Nach dem Mittagessen wird um 13.30 Uhr zu den Nachmittagsvorführungen aufstellung genommen; der Festnachmittag selbst bringt eine Vielzahl turnerischer Darbietungen wie Festtänze, Korb- und Faustballspiele, Geräteturnen, Rhythmische Turnspiele und Sondervorführungen der Vereine. Mit der Siegerehrung um 17 Uhr und einem feierlichen Ausklang endet das Programm des Festtages, dem sich am Montag ein Kinderfest anschließt.

Noch ein Mehrfamilienhaus

Ergänzend zu unserem gestrigen Bericht über den vom Calwer Gemeinderat beschlossenen Erwerb des Grundstücks Hopf im oberen Teil der Stuttgarter Straße erfahren wir noch, daß eine Baugenossenschaft dort die Erstellung eines weiteren Mehrfamilienhauses beabsichtigt.

Jahresausflug der Uhrmacherinnung

Die Uhrmacherinnung unternahm letzte Woche ihren Jahresausflug. In Nagold stiegen die Kollegen aus den Kreisen Calw und Horb zu, und dann ging es über Valhingen und die Autobahn nach Geislingen. Dort wurde die weltbekannte Württ. Metallwarenfabrik (WMF) besichtigt. Jeder, ob Meisterfrau, Gehilfe, Lehrling oder Meister, konnte dort sein Wissen bereichern. Silbtafel-Kochgeschirre, Chrommangan-Geräte, versilberte und echt silberne Bestecke, Schmuck, Glaswaren, Beleuchtungskörper und große Plastiken für Denkmale: das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der Vielzahl der dort ausgestellten Geräte. Der Besuch der Glashütte der WMF war ein besonderes Erlebnis. Das Bild dieser Männer, die im Feuerschein der Glühöfen stehen und das Blasrohr mit der flüssigen Glasmasse drehen und formen, wird man nicht mehr vergessen. Nachdem man sich in der Betriebskantine gestärkt hatte, ging die Fahrt weiter nach Uim, wo man unter sachkundiger Führung das Münster besichtigte. Dann fand sich die Uhrmacher-Familie zu einer gemütlichen Kaffeetafel zusammen. Auf der Rückfahrt machte man noch einen Abstecher zum Blautopf, dann ging es in flotter Fahrt über Urach und Reutlingen wieder dem Schwarzwald zu.

Versteigerung

am Samstag, 5. Juli, 10 Uhr in Calw, Haus Rüchle, Marktplatz 18:  
2 Wohnzimmersbuffets, 4 Stühle,  
1 Nähtischchen, 1 Rauchtisch,  
1 Stranduhr, 2 Sofas, 1 Kl. Tisch,  
1 Kinderbettstelle mit Matratze,  
2 vollständ. Betten, 2 Kommoden,  
2 Nachttische, 1 Wäschemange  
(Handbetrieb), 1 Teewagen, 1 Stuhl-  
lampe, 1 Kleiderschrank, 1 Klavier,  
1 Polstersessel, 1 Wäschetrobe,  
1 runder Tisch, 1 Schreibrisch.

Achse

ca. 40-50 Ztr. Tragkraft, mit Vollgummirädern, zu verkaufen. Ausk. erteilt die Geschäftsstelle d. Calwer Tagblatts.

Kuhwagen (Einspänner)

Jauchefuß (300 Liter)  
Krautstände (120 Liter)  
alles gut erhalten, verkauft  
Jakob Reinschler, Hirsau  
Pletschenau

Aufgeweckter, intelligenter Junge mit nur guten Schulzeugnissen kann als

Schreibe-Lehrling

sofort eintreten. Angebote unter C 279 an das Calwer Tagblatt.

Empfehle meinen

4-5-Sitzer-Wagen

bei billiger Berechnung.  
Autovermietung Alfred Schäberle,  
Calw, Telefon 744.

Es gibt  
wenige Geschäfte,  
die ohne Anzeigenreklame  
gross geworden  
sind.

Calw, 2. Juli 1952

Todesanzeige u. Dankagung

Nach längerer Leidenszeit  
durfte unser lieber

Erwin Bürkle

im Alter von 34 Jahren in  
die ewige Heimat betrogen.  
Für alle erwiesene Liebe und  
Teilnahme danken wir herzlich.

Die trauernden  
Hinterbliebenen.

Habe im Auftrag hochprozentigen

Schnaps

zu verstellen.  
Bausz. Calw, Hirsauer Wiesenweg 40